Abendpost

1 Cent. Chicago, Freitag, den 23. März 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. 6. Jahrgang. — Nr. 70

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Fünf Personen getödtet.

Explosion einer Dynamitfabrik.

Pittsburg, 23. März. Die Dynamitfabrik der „Acme Powder Co." zu Blacks Run, 14 Meilen von Pittsburg an der Allegheny Valley-Bahn, flog heute früh, 10 Minuten nach 7 Uhr, in die Luft. Drei Männer und zwei Frauen wurden getödtet. Viele Häuser und andere Baulichkeiten in Acmetonia (auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses) sowie in Johnston und sogar in dem 2 Meilen entfernten Huton, wurden schlimm zugerichtet. Zur Zeit der Explosion waren 5 Tonnen Dynamit in den Werken angehäuft, welche heute versandt werden sollten.

Die zwei getödteten Frauen waren nebst 8 Männern in der Dynamitfabrik angestellt; es waren Frau William Arthurs und ihre Nichte Frl. Sadie Remaley. Von den 2 Männern waren erst 3 zur Arbeit eingetroffen, und diese sind denn auch umgekommen. Die Leichen sind schrecklich verstümmelt. Von der Fabrik ist nichts mehr übrig geblieben.

Kongreß.

Washington, D. C., 23. März. Der Senat war heute nicht in Sitzung und wird erst am Montag wieder zusammentreten.

Das Abgeordnetenhaus nahm die Resolution an, welche $10,000 für die Binnensteuer-Hilfskollektoren behufs Durchführung des Geary'schen Chinesengesetzes verwilligt.

Eine Beileids- und Achtungsresolution anläßlich des Todes des ungarischen Patrioten Ludwig Kossuth wurde angenommen.

Dann wurde der O'Neil-Joy'sche Wahlstreit fortgesetzt, und abermals begann das „Flibustriren".

Selbstmord auf der See.

New York, 23. März. Der, wie bereits gemeldet, von Bremen hier angekommmene Dampfer „Stuttgart" (unter Kapitän Bodecker) brachte auch die Nachricht, daß am 15. März der Passagier Braye Kerkhoff, ein 40jähriger Ostfriese, in einem Anfall von Säuferwahnsinn Selbstmord beging, indem er über Bord sprang. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, wurde das Schiff sofort zum Halten gebracht, aber man konnte den Selbstmörder nicht mehr finden.

Selbstmord aus Gram.

Parkersburg, W. Va., 23. März. Der Büchsenschmied Ludwig Butscher, welcher gegenüber unserer Stadt auf der anderen Seite des Ohio wohnte, erschoß sich am Bette seiner schwer erkrankten Mutter, deren Leiden ihn zur Verzweiflung getrieben hatten. Er war 55 Jahre alt, nüchtern und fleißig. Wahrscheinlich wird seine Mutter den Schlag nicht überleben. Butschers Gattin befindet sich gegenwärtig in Neew York.

Schiffszusammenstoß.

Boston, 23. März. Der britische Dampfer „Lake Ontario" von Liverpool stieß auf der Höhe von Browns Bank mit dem Fischerschooner „Mabel W. Woolford" zusammen, welcher zertrümmert wurde. Die Mannschaft ist gerettet; sie steckte das Wrack in Brand, ehe sie es verließ.

Witterungs-Ausbilden.

Houston, Tex., 23. März. Die starken Regenfälle während der letzten Tage im südlichen Texas haben unberechenbaren Schaden angerichtet. Viele Landgüter sind überschwemmt, und die Saaten zerstört worden. Alle Flüsse sind ausgetreten, und im County Nacogdoches wurden sämmtliche Brücken weggeschwemmt.

Bahnunglück.

Ottawa, Ont., 23. März. In der Nähe der Station Cartier entgleiste ein Schnellzug der Canadischen Pacificbahn durch den Bruch einer Weichenschiene. Zwei Personen, welche abspringen wollten, wurden getödtet.

Im Nebel.

New York, 23. März. Dichter Nebel auf dem North River und dem East River beeinträchtigte den Verkehr auf dem Wasser und auch zu Lande stark. Soweit indeeß bekannt, ereigneten sich keine besonderen Unfälle.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Aller von Bremen; Entella von Girgenti, Sizilien.

Halifax, N.S.: Hibernian von Glasgow.

Glasgow: Sarmatian von New York.

Liverpool: Ohio von Philadelphia.

Rotterdam: Zaandam von New York.

An Dunnet Head vorbei: Hekla, von New York nach Christiania.

Abgegangen:

New York: Wieland nach Gibraltar; Didam nach Rotterdam; State of Nebraska nach Glasgow.

Southampton: Darmstadt, von Bremen nach New York.

An der Insel Wight vorbei: Amsterdam, von Rotterdam nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; ein wenig kälter im südlichen Theil Samstag früh, mit Frösten.

Ausland.

Gemaßregelte Realschüler.

Berlin, 23. März. Elf Sekundaner der zweiten Berliner städtischen Realschule sind von der Schule relegirt, d. h. vom Besuch der Schule für immer ausgeschlossen worden, weil sie, zwar mit Erlaubniß ihrer Eltern, aber gegen das ihnen allerdings erst im letzten Augenblick bekannt gegebene direkte Verbot des Direktors Reinhardt bei einer zu einem wohlthätigen Zweck veranstalteten öffentlichen Vorstellung von Körners „Zriny" mitgewirkt haben.

Jene Gendarmen-Brutalität.

Berlin, 23. März. In dem Weberdorf Nowawes hatte, wie damals berichtet, kürzlich der Gendarm Preuße, welcher den Auftrag hatte, einen Kellner zu verhaften, in berauschtem Zustande schwere Ausschreitungen begangen, bis er aus der erregten Menge heraus, gegen die er, um sich den gehörigen Respekt zu verschaffen, mit der blanken Waffe eingeschritten war, durch Steinwürfe derartig verletzt wurde, daß er im Krankenhause verbunden werden mußte. Daß den rabiaten Gesetzeswächter für seine allzu große „Schneidigkeit" die verdiente Strafe treffe, ist zwar sehr zu wünschen, in Anbetracht der mancherlei Nebenumstände aber noch nicht mit Bestimmtheit vorherzusagen. Jedenfalls aber hat der Staatsanwalt bereits Veranlassung genommen, der Sache näher zu treten und aus dem durch den betrunkenen Gendarm provozirten Krawall einen Landfriedensbruch zu konstruiren, wegen dessen jetzt 6 Personen, darunter auch dem erst 13jährigen Sohn des Sozialisten Bathe, der Prozeß gemacht werden wird. Dem Gendarm Preuße dagegen ist es gelungen, mehrere Entlastungszeugen für sich aufzutreiben, und zwar u. a. auch einen Arzt, welcher vor dem die Untersuchung führenden Richter erklärte, der Gendarm Preuße sei zur Zeit des Krawalles nicht betrunken gewesen, sondern nur „nervös aufgeregt". Da wäre es also kaum zu verwundern, wenn der Gendarm mit einer leichten Disziplinarstrafe, vielleicht auch ganz ohne eine solche davonkäme oder gar noch für sein „schneidiges" Auftreten eine Belohnung erhielte, während den bürgerlichen Angeklagten, welche sich erst durch die Provokationen des Vertreters der bewaffneten Macht zu Gesetzesübertretungen haben hinreißen lassen, sicherlich Plötzensee, wenn nicht gar etwas Schlimmeres in Aussicht steht.

Was Stöcker dazu sagt.

Berlin, 23. März. Der Ex-Hofprediger Stöcker hielt vor dem neuen Christlich-Sozialen Bildungsverein einen Vortrag über den Prozeß gegen Plack, Ewald und Schweinhagen, welche bekanntlich wegen Verleumdung des Ministers Miquel (durch Wiederholung der Ahlwardt'schen Anschuldigungen) verurtheilt wurden. Er erklärte sich gegen das Vorgehen der Verurtheilten und sprach sein Bedauern darüber aus, daß „die Agitation für die Reinigung des christlich-deutschen Volkslebens vielfach in so ungeeigneten Händen liege." Betreffs des Ministers Miquel sagte er, man könne durchaus nicht behaupten, daß derselbe durch seine Geschäftsverbindung mit der Rumänischen Eisenbahn sich einer wirklich unehrenhaften Handlung schuldig gemacht habe. Soweit man überhaupt etwas daran aussetzen könne, liege die Schuld an unseren jetzigen sozialen Einrichtungen, welche es Manchen ermöglichten, ohne besondere Mühen große Summen zu verdienen.

Auf der Flucht ertrunken.

Hamburg, 23. März. Der Obermaat Reetze, welcher zur Bemannung der Kreuzerkorvette „Prinzeß Wilhelm" gehörte, hatte wegen eines dienstlichen Vergehens eine Arreststrafe erhalten, die er an Bord des Schiffes zu verbüßen hatte. In dunkler Nacht machte nun Reetze einen Fluchtversuch. Es gelang ihm, aus dem Arrestlokal zu entkommen, worauf er über Bord in das Wasser sprang, um schwimmend das Land zu erreichen. Dabei verließen ihn jedoch seine Kräfte, und am nächsten Morgen wurde seine Leiche schwimmend im Wasser gefunden.

Gegen Namensänderungen.

Berlin, 3. März. Der Präsident des Staatsministeriums, Graf zu Eulenburg, hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern durch die verschiedenen Oberpräsidien an sämmtliche Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, in welchem den Letzteren zur Pflicht gemacht wird, die neuerdings so häufig vorkommenden Namens-Aenderungen nicht mehr zu gestatten, wenn nicht von den betreffenden Personen triftige und ausreichend erscheinende Gründe dafür geltend gemacht werden. Der bloße Wunsch solcher Personen, z. B. ihre die jüdische Abstammung verrathende Namen „loszuwerden", wird in dem Ministerialerlaß als nicht genügender Grund für die behördliche Bewilligung von Namensänderungen bezeichnet.

— Der bekannte, die Zollvorlage bevaternde Kongreßmann Wilson, welcher so schwer krank war, ist auf der Rückreise von Mexiko begriffen und bereits in San Antonio, Tex., angekommen. Er sieht sehr abgemagert aus, hat aber die Fahrt besser überstanden, als sein Arzt erwartet hatte.

18 Todte, 7 Verletzte.

Die Explosion von Santander.

Santander, Spanien, 23. März. Nach dem neuesten, amtlichen Bericht sind bei der jüngsten Dynamitexplosion (gelegentlich des Versuches, aus dem versunkenen Dampfboot „Machichaco" Dynamit zu heben) nicht weniger als 18 Personen (statt 5) getödtet, und 7 verletzt worden! Drei der Verletzten dürften nicht mit dem Leben davonkommen.

Die Tumulte wegen dieser Katastrophe dauern noch immer fort, und vergangene Nacht wurden die Wohnungen des Zivilgouverneurs u. der Besitzer jenes Dampfers gesteinigt. Das Militär und die Gendarmerie konnten nur, nachdem sie in die Menge gefeuert, die Ruhe wiederherstellen. Mehrere Personen wurden von den Kugeln getroffen, doch glaubt man nicht, daß Jemand schwer verwundet wurde.

Der allgemeinen Aufregung ist es jedenfalls auch zuzuschreiben, daß die Behörden so lange mit den Angaben über den vollen Umfang des Unglücks zögerten.

Nachklänge zu Kossuths Tod.

Budapest, 23. März. Gestern Abend zogen Schaaren von Studenten durch die Straßen und zertrümmerten die Fenster der Häuser, an welchen keine Trauerzeichen angebracht waren. Sie drangen auch in die Theater, in welchen Vorstellungen, wie gewöhnlich, stattfanden, sowie in die Konzerthallen, trieben die Spielenden mit Wurfgeschossen aller Art von der Bühne und wandten sich dann auch gegen die Zuschauer. Auch in das Kgl. Opernhaus und das Nationaltheater drangen sie trotz des polizeilichen Widerstandes und verlangten, daß Trauerfahnen entfaltet würden; als dies nicht geschah, hißten sie selber über den Logen die von ihnen mitgebrachten Flaggen auf.

Der berühmte Romandichter Moritz Jokai hat im Interesse der Erhaltung des Friedens einen Aufruf an das ungarische Volk erlassen, worin er dazu auffordert, den Trauerfahnen, welche vor dem Leichenwagen entfaltet werden, eine weiße Flagge der Versöhnung und eine Huldigungsflagge für den Eckstein der Verfassung vorauszutragen.

Budapest, 13. März. Noch immer hat sich die Aufregung über die Unruhen von gestern Abend nicht gelegt. Die Studenten erklären, daß sie jedem weiteren Versuch, bis nach dem Begräbnißtag irgendwelche Unterhaltungplätze offen zu halten, auf das Entschiedenste entgegentreten würden. Obwohl die Polizei Vorkehrungen zur Verhütung weiterer Unruhen getroffen hat, sympathisiren die allermeisten Sozialisten mit den Studenten und werden daher so gelinde, wie möglich, auftreten, außer wenn sie genöthigt sein sollten, sich selbst zu beschützen. Etwa 20 Personen sind bei den gestrigen Tumulten leicht verletzt worden.

Budapest, 23. März. Eine erregte Volksmenge zog heute Nachmittag vor das Parlamentsgebäude, unter Führung von Studenten, und schrie, das Parlament erweise dem Andenken Kossuths nicht Ehre genug.

Es kam zu einem Handgemenge mit der dort aufgestellten Polizei, und mit Mühe konnte das Volk einigermaßen zurückgedrängt werden.

Gesundheitskonferenz.

Paris, 23. März. Die internationale Sanitätskonferenz billigte heute sämmtliche Beschlüsse der Ausschüsse, einschließlich der Vorbeugungsmaßregeln gegen die Cholera und andere ansteckende Krankheiten an orientalischen Häfen, ferner einen Plan zur Ueberwachung des Rothen Meeres und des Persischen Meerbusens im Interesse der nach Mekka wallfahrenden Pilger.

Telegraphische Notizen.

— In Boyota, in der Republik Colombia, will man einer kommunistische Verschwörung entdeckt haben.

— Dem deutschen, dem britischen und dem russischen Konsul in Shanghai, China, ist es gelungen, die Erlaubniß zu erwirken, daß dort Petroleum im Großen aus Dampfern verladen werden darf (nämlich aus großen eisernen Bottichen, statt aus Fässern). Damit beginnt eine neue Epoche im dortigen Petroleumhandel.

— Die gestern erwähnte Explosion bei der Hebung von Dynamit im Hafen der spanischen Stadt Santander, welches sich in dem am 3. November vorigen Jahres versunkenen Dampfer „Cabo Machichaco" befand, hat eine hochgradige Entrüstung beim dortigen Volk verursacht, weil überhaupt eine solche Hebung versucht wurde, als ob es noch nicht genug gewesen wäre an der furchtbaren vorjährigen Katastrophe. Es mußte Militär aufgeboten werden, um den Zivilgouverneur und den Ingenieur, unter dessen Aufsicht die Hebung versucht wurde, vor der Volkswuth zu schützen. Beide hatten ihre Wohnungen verbarrikadirt, dieselben wären aber von der Volksmenge gestürmt worden, wenn nicht die Garnison die Tumultuanten mit blanker Waffe auseinandergetrieben hätte. Es gab aber noch bedrohliche Unruhen in den Straßen, als der Leichenwagen mit den 5 bei der Explosion Umgekommenen erschien. Die Regierung hat übrigens versprochen, für die Familien der Verunglückten zu sorgen.

Telegraphische Notizen.

— In Milwaukee sind die Steinhauer am Strike behufs Erringung eines 8stündigen Arbeitstages und eines Lohnes von $4 pro Tag (statt $3.50.)

— In Verbindung mit der Winterausstellung in San Francisco fand neuerdings ein Schützenfest nebst Preisschießen statt. Die besten Schüsse that W. J. Koster von Chicago.

— In Edwardsville, Ill., wurde der 34jährige David Price wegen Ermordung des Robert Reed in Alton Junction (im Juni v. J.) zu 36 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Zu Belvidere, Ill., starb Frau Jay Westfall an den Folgen der jüngsten Gasolin-Explosion daselbst; die drei anderen Verletzten scheinen gleichfalls nicht mit dem Leben nicht davonzukommen.

— Der Landstreicher Robert Hahn wurde in Eau Claire, Wis., schuldig befunden, unweit Fairchild einen Zug von Omaha zum Entgleisen zu bringen versucht zu haben, und vom Richter Bailey zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Eine verheerende Feuersbrunst, welche gestern Abend zu Denver, Col., in dem neuen sechsstöckigen Champa-Gebäude ausbrach, verursachte einen Gesammtschaden von $300,000. Das Feuer war im Möbelladen von Thompson & Co. durch Selbstentzündung entstanden.

— Bei den 48stündigen Schneestürmen im Nordwesten wurden viele Züge eingeschneit, darunter sämmtliche Züge der Union-Pacificbahn zwischen North Platte und Cheyenne. Alle großen Viehweiden im Norden sind mit hohem Schnee bedeckt. An den Bahnlinien sind seit gestern allenthalben Schneepflüge an der Arbeit.

— Aus New York wird berichtet, daß Pfarrer Lambert, einer der leitenden Missionäre des römisch-katholischen Redemptoristen-Ordens, den geistlichen Stand verlassen hat und zum Protestantismus übergetreten ist. Er hat dies bereits dem Ordensgeneral in Rom brieflich mitgetheilt und dabei erklärt, daß die Stimme seines Gewissens ihn zu diesem Schritt veranlaßt habe.

— Von Detroit aus hat der Oberpräsident der „American Protective Association", des bekannten katholikenfeindlichen Ordens, W. J. H. Traynor, ein amtliches Manifest an den Orden erlassen, worin er u. A. energische Bekämpfung der Einwanderung empfiehlt, da dieselbe die Grundquelle priesterlicher Oberherrschaft und finanzieller Paniks sei. Dann werden wieder die bekannten Grundsätze des Ordens vorgetragen.

— Den neuesten Nachrichten aus Brasilien zufolge zieht Peixoto wieder sehr strenge Saiten auf. Er hat alte Dekrete, wonach Alle, welche an Bewegungen gegen die Regierung betheiligt sind, ohne Prozeßverfahren sofort hingerichtet werden können, wieder in Kraft gesetzt. Auch verlautet immer bestimmter, daß er sich zum Diktator auf 10 Jahre aufwerfen wolle, mit völliger Nichtberücksichtigung der Präsidenten-Neuwahl, sodaß also der gewählte Präsident Prudente de Morales gar nicht an's Ruder käme. Einer Meldung aus Montevideo nach soll im Staat Uruguay eine große Quantität Waffen konfiszirt worden sein, welche für die Landstreitkräfte der Rebellen im südlichen Brasilien bestimmt waren.

Lokalbericht.

Ertrunken.

Um 7 Uhr heute Morgen fand der 45 Jahre alte Albert Miller, ein Schwede von Geburt, der im Hause Nr. 116 Sherman Str. wohnhaft war, seinen Tod in den Fluthen des Michigan Sees. Der Genannte war mit einem anderen Fischer, Namens Thomas White, heute in aller Frühe in den See hinausgefahren, um seine Fischnetze zu heben. Infolge eines plötzlichen Windstoßes kenterte das Boot, und die beiden Insassen stürzten in's Wasser. White wurde von einem anderen Fischer gerettet, während Miller ertrank. Seine Leiche konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

Eine zweifelhafte Sache.

Eine große Anzahl Verdachtsnotizen sind von den Wahlkommissären ausgesandt worden, und wenn die Empfänger ihre Differenzen mit den Wahlrichtern nicht ausgleichen, dann müssen zahlreiche Namen wieder von den Wählerlisten gestrichen werden. Für die 1. Ward allein sind über 2000 solcher Notizen ausgesandt worden. Morgen Abend von 6 bis 10 Uhr findet die Revision der Listen der neu registrirten Wähler in den verschiedenen Wahlbezirken statt.

Temperaturstand in Chicago.

Gestern Abend um 6 Uhr 48 Grad, Mitternacht 39 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 35 Grad, und heute Mittag 37 Grad über Null.

* Anwalt John C. King, der Vertheidiger der beiden Angeklagten im Bieschke-Mordprozeß, begann heute sein Schlußplaidoyer an die Geschworenen, nachdem Hilfs-Staatsanwalt Todd gestern eine fast fünfstündige Rede für die Anklage gehalten hatte.

Am Galgen.

Thomas Higgins behält seine Kaltblütigkeit bis zuletzt.

Die letzten Stunden des Mörders und sein Verbrechen.

Er hinterläßt eine Selbstbiographie.

Ein düsteres Bild.

Jene beinahe bewunderungswürdige Ruhe, welche „Buff" Higgins in allen Phasen des Prozesses vor und nach der Verkündigung des Todesurtheils bewahrte, verließ ihn auch nicht in der letzten Nacht, welche seiner Hinrichtung voranging. Er schlief so ruhig wie ein Mensch, der noch ungezählte Lebenstage vor sich hat. Nur einmal erwachte er und bat einen der zur Todtenwache anwesenden Gefängnißdiener, die in der Zelle befindliche Uhr anzuhalten, da ihn das Ticken derselben belästige. Als der Wärter seinem Wunsche willfahren wollte, besann er sich jedoch und sagte scherzend: „Lassen Sie das Ding nur gehen, ich werde so wie so nicht mehr lange eine Uhr ticken hören." Diesen wirklich echten „Galgenhumor" behielt er in allen seinen Bemerkungen, die er fortwährend zu machen hatte, bei, bis kurz nach seinem Aufstehen, um 6 Uhr, die Geistlichen Vater Dore und Muldoon in das Gemach eintraten. In Gegenwart der letzteren bei deren Eintritt die Wächter Harry Howard und Carey Horton, die während der Nacht bei ihm geblieben waren, das Zimmer verließen, schien er die Lust zum Witzemachen eingebüßt zu haben und auch nachher zeigte er sich in seinem ganzen Benehmen mehr ernst und nachdenklich, wenn auch immer noch gefaßt und anscheinend furchtlos. Kurz vor der Unterredung mit den Priestern hatte er ein Bad genommen und mit augenscheinlichem Vergnügen eine Zigarre geraucht. Seine Gelassenheit verließ ihn auch nicht, als später, um 9:30 Uhr, sein 16jähriger Bruder James in das Todtenzimmer trat um ihm für immer Lebewohl zu sagen. Er bat den heftig Weinenden, dem er sehr zugethan gewesen sein soll, nicht den Kopf zu verlieren und nicht weichherzig zu werden. Die Zeit nach der Zusammenkunft mit seinem Bruder verbrachte er in Gesellschaft der beiden Geistlichen und der verschiedenen Angestellten der Jail, die kamen, um ihm Lebewohl zu wünschen. Seine letzten Worte, bevor er den verhängnißvollen Gang nach dem Schaffot antrat, waren an den Gefängnißdirektor Morris gerichtet, sie lauteten: „Now Morris, mate it short!"

Auf die Frage des Sheriffs, ob er noch vor seiner Hinrichtung irgend einen Wunsch auszusprechen hätte, antwortete er verneinend. Wie üblich wurde der Hinrichtungsbefehl im Zimmer des Gerichts-Clerks Price verlesen und dann setzte sich der Zug mit dem bleich, aber gefaßt dreinschauenden Verurtheilten als Hauptperson nach dem bereitstehenden Galgen in Bewegeung.

Bereits gegen 9 Uhr hatten sich vor der Treppe zum alten Kriminalgerichts-Gebäude eine stetig anwachsende Anzahl von Personen eingefunden, die bei dem verhängnißvollen Akte, welcher das Leben des Mörders von McCooey beenden sollte, wenigstens in der Nähe sein wollten, wenn ihnen auch ohne den Besitz von Einlaßkarten, die nur in beschränkter Zahl ausgegeben waren, der Eintritt in das Innere der Jail, dem Schauplatze des Dramas, nicht gestattet war. Nach und nach begannen auch die Eigenthümer der Karten, die auf's Schärfste bewachten Thüren zu passiren. Die an denselben postirten Wächter hatten mitunter die größtmöglichste Mühe, um sich gegen den Andrang der Neugierigen, die durch eine Ueberrumpelung sich Eingang zu verschaffen suchten, mit Erfolg zu wehren. Auch die zahlreich erschienenen Vertreter der hiesigen Presse waren bereits sehr frühzeitig eingetroffen, doch wurden ihnen die Thore zum Innern des Gefängnisses erst um 11:30 Uhr erschlossen.

Die in den Zellen des Nordkorridors befindlichen Gefangenen waren bereits um 11 Uhr nach dem entgegengesetzten Theile der Jail überführt worden, um nicht Zeugen der Hinrichtung werden zu müssen. Gegen 2 Uhr hatte sich der lange Nord-Korridor nach und nach mit etwa 400 Personen gefüllt, die Kopf an Kopf gedrängt, den ganzen zur Verfügung stehenden Raum ausfüllten. Vorne saßen die Vertreter der Presse, vor ihnen die aus den Doktoren Halley, Henrotin, Noble, Potter und Young bestehenden medizinischen Sachverständigen, und ganz vorne stand das todverheißende Gerüst mit dem kleinen Häuschen für den Henker, der verrätherischen Fallthür davor und dem neuen hänfenen Strick über ihr. Die Geschworenen waren natürlich ebenfalls anwesend.

Unter den als Zeugen der Hinrichtung Erschienenen befanden sich der Sheriff Dunn und Polizeichef Jansen von Milwaukee, sowie die Hilfssheriffe Tony Mauer und Louis Meyer aus derselben Stadt. Es war kurz nach Zwölf, als einer der Gefängnißwärter auf die Galgenplatform trat und die Anwesenden aufforderte, ihre Hüte abzunehmen, da der Zug mit dem Verurtheilten herannahe.

Fast im selben Augenblick erschien, begleitet vom Sheriff Gilbert und zwei katholischen Priestern, der Todeskandidat, ein Kruzifix in der Hand und gefolgt von einer Anzahl Hilfssheriffs und Gefängnißbeamter. Man hatte es bei dem Muthe, den der Verurtheilte bisher bewiesen, eben nicht einmal nöthig gehalten, ihm die Hände auf dem Rücken zusammenzubinden, und seine Selbstbeherrschung verließ ihn auch nicht in den allerletzten entsetzlichen Augenblicken.

Festen Schrittes betrat er das Schaffott und stellte sich direkt unterhalb der von dem Galgen herabhängenden Schlinge auf, wobei er das Kruzifix küßte und es dann mit einem ruhigen „Good Bye" dem ihm am nächsten stehenden Priester reichte.

Während dieser ihm die letzten Trostesworte zusprach, fesselten der Hilfs-Jailer Otto Folz und Chief-Deputy-Sheriff Henry Spears ihm Arme und Beine mit starken Lederriemen, warfen ihm das weiße Armensünder-Gewand über und zogen ihm die ebenfalls weiße Kappe über den Kopf. Die unheimliche Prozedur währte leider länger als im Interesse der Menschlichkeit nothwendig gewesen wäre, nämlich nahezu 6 Minuten, doch gab auch hierbei der Gefangene außer einem leichten Zittern keinerlei Zeichen der Furcht von sich.

Als Alles soweit fertig war, traten Beamte und Geistliche, deren einer ihm noch einmal ein kurzes „Good Bye" zurief, bei Seite, ein kurzer Wink des Sheriffs und der Körper des Mörders schoß in die Tiefe. Derselbe drehte sich einige Male langsam hin und her und durch den dünnen weißen Mantel hindurch konnte man sehen, wie für etwa eine volle Minute lang ein krampfhaftes Zucken die Glieder durchlief. Die Hinrichtung fand genau zwei Minuten nach 12 Uhr statt und sieben Minuten darauf erklärten die Aerzte Higgins für todt. Seine Leiche wurde zuerst nach der „Holy Name"-Kirche an der Nordseite gebracht und wird von dort aus begraben werden. Bei der Ueberführung des Leichnams von dem Gefängniß nach der Kirche drängten solche Volksmassen sich um den schwarzverhängten Wagen herum, daß eine größere Abtheilung Polizei nöthig wurde, um den Weg frei zu machen. — — —

Patrick Eugene Prendergast, der Mörder Carter Harrisons, sitzt bereits wieder, mit Emma Werners Mörder, Craig, zusammen, in seiner alten Zelle Nr. 23.

Thomas Higgins wurde im Jahre 1870 in Chicago als der Sohn armer ehrlicher Eltern geboren. Seine frühe Jugend verbrachte er, wie der Durchschnitt aller Knaben seines Standes. Er besuchte zeitweise die Garfield Schule und wurde im Jahre 1884 unter der Beschuldigung, dort einen Einbruch verübt zu haben, verhaftet, wegen Mangel an Beweisen jedoch freigesprochen. Zwei Jahre später starb seine Mutter, und von da ab gerieth er in schlechte Gesellschaft, da sich Niemand mehr um ihn kümmerte.

Einige Zeit später wurde er als Theilnehmer an einem Straßenraub verhaftet und eine Zeitlang in einer Zelle der Polizeistation gehalten. Als man ihn vor den Richter brachte, erschien kein Antläger. Man veranlaßte ihn, sich des unordentlichen Betragens schuldig zu bekennen, wofür er auf 100 Tage nach der Bridewell gesandt wurde. Hier lernte er mehrere notorische Gauner kennen, und als er zwei Wochen vor Ablauf seiner Strafzeit entlassen wurde, hielt er sich selbst bereits für einen unverbesserlichen Taugenichts.

Während seiner nun folgenden Lebensjahre wurde Higgins Dutzende von Malen verhaftet, meistens wegen Vagabondirens und unordentlichem Betragen. Zeitweilig arbeitete er auch dies und jenes, — immer aber kehrte er zu seinem Vagrantenleben zurück.

Im Jahre 1891 wurde Higgins auf zwei Jahre wegen Straßenraubes nach Joliet geschickt, und während er diese Strafe verbüßte, starb sein Vater. Nachdem er nach Chicago zurückgekehrt war, erhielt er einen Platz als Weichensteller bei der Illinois Central-Bahn, doch kaum hatte man dort erfahren, daß er ein entlassener Zuchthaussträfling war, so wurde er wieder entlassen. Er war schon früher dem Laster des Trunkes ergeben gewesen, und wurde nun zum vollständigen Trunkenbold. Eine Verhaftung folgte der anderen, bis er schließlich den Mord beging, für welchen er heute die Todesstrafe erlitt. In einer von ihm in den letzten Tagen verfaßten Selbstbiographie stellt er übrigens jede Schuld an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen in Abrede, und gibt an, ein Opfer polizeilicher Verfolgung und falschen Zeugnisses geworden zu sein.

Nach den Prozeßakten ist der Thatbestand des Mordes folgender:

Am 3. September v. J., kurz vor Tagesanbruch, drangen Thomas Higgins, Harry Feinberg und Edward Gary in die Wohnung von Peter McCooey, Nr. 153 Johnson Str. Letzterer war ein Angestellter in der Fabrik von Crane Bros. und hatte sich durch langjährige Arbeit $400 erspart. Als die Finanz-Panik im letzten Sommer ausbrach, hatte er das Geld aus der Bank gezogen und in der Nachbarschaft hatte sich das Gerücht verbreitet, daß sich in dem genannten Hause große Summen versteckt befänden. Auf dieses Geld hatten die Räuber es abgesehen. Higgins stieg durch ein Fenster des unteren Stockwerkes in das Zimmer, in welchem McCooey mit seiner Frau schlief, während die anderen Beiden Wache hielten. In einer Ecke des Zimmers stand ein Koffer. Hier vermuthete Higgins das Geld, doch ging er beim Oeffnen des Koffers so unvorsichtig zu Werke, daß McCooey bei dem Geräusch erwachte. Er richtete sich im Bett auf und wurde im nächsten Moment von Higgins durch einen Schuß in den Kopf niedergestreckt.

Während nun Frau McCooey, die durch den Schuß erweckt worden war, sich laut jammernd über ihren sterbenden Gatten beugte, sprang Higgins zum Fenster hinaus und lief, gefolgt von seinen beiden Kumpanen, die Henry Str. entlang. An der Ecke der Halsted Str. begegnete das Kleeblatt später eine Milchhändler, den sie mit vorgehaltenen Revolvern um $15, — seine ganze Baarschaft — beraubten. Dies war um halb fünf Uhr. Eine Stunde vorher war der Mord begangen worden.

Um 5 Uhr wurde Higgins von mehreren Polizisten unter dem hölzernen Trottoir an der Halsted Str. aufgefunden, wo er sich versteckt hatte. Es war ihm augenscheinlich nur darum zu thun, sich vorläufig von dem Verdachte zu reinigen, den Milchmann beraubt zu haben. Von dem Morde an McCooey wollte er absolut nichts wissen, obgleich später sein Revolver an demselben Platz gefunden wurde, an dem er verhaftet worden war, und obgleich die aus der Leiche des Ermordeten gezogene Kugel genau in den einen, abgeschossenen Lauf paßte.

Higgins wurde in der Station an der Maxwell Str. in Einzelhaft gehalten, und anfänglich waren alle Bemühungen, ihn zu einem Geständniß zu bringen, erfolglos. Später legte er jedoch ein volles Bekenntniß ab und gab zu, McCooey erschossen zu haben, aus Furcht, von diesem erkannt zu werden.

Das Bekenntniß wurde jedoch später in allen Einzelheiten von dem Angeklagten widerrufen, und seitens seiner Freunde wurden alle möglichen Mittel angewendet, ihn dem Galgen zu entreißen. Es war jedoch alles nutzlos, denn das Beweismaterial war zu stark und das Entlastungszeugniß kam zum größten Theil von Personen, denen die Geschworenen keinen Glauben schenkten. Der Prozeß endete mit der Verurtheilung des Angeklagten, und alle Versuche, ihm einen neuen Prozeß, oder auch nur einen Aufschub der Hinrichtung zu verschaffen, schlugen fehl.

Der Unterschlagung beschuldigt.

Gegen den Telegraphisten F. Dünewald, der sich bisher des besten Rufes zu erfreuen hatte, ist eine Anklage auf Unterschlagung erhoben worden. Am 4. Februar hatten verschiedene Gesangvereine der Nordwestseite in Schönhofens Halle ein Wohlthätigkeitskonzert zum Besten der Arbeitslosen veranstaltet. Der Reinertrag war dem Arrangements-Komite zur Vertheilung übergeben worden. Es sollte sich jedoch bald herausstellen, daß ein Mitglied des Komites, der obengenannte Dünewald, einen Theil des Geldes nicht ablieferte, sondern wahrscheinlich zu eigenem Nutzen verwendet hatte. Herr Dünewald wurde aufgefordert, sich zu rechtfertigen, wußte aber nichts Anderes zu erwidern, als daß das Geld fort sei. Die übrigen Mitglieder des Komites stellten ihm darauf die Alternative, entweder die fehlende Summe — nahezu $30 — herbeizuschaffen, oder die Folgen seiner Handlungsweise auf sich zu nehmen. Als letzter Tag, um die Angelegenheit in Ordnung zu bringen, war der gestrige Tag in Aussicht genommen worden. Wer aber nicht erschien, war Herr Dünewald, worauf ein Verhaftsbefehl gegen ihn erwirkt wurde. Die Verhandlung des Falles wird vor Richter White stattfinden.

Drei Assessoren für Lake View.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Wahlkommissäre den Republikanern von Lake View die Erlaubniß ertheilen werden, zwei weitere Kandidaten für das Assessors-Amt in Vorschlag zu bringen, so daß die Namen derselben auf den offiziellen Wahlzettel gesetzt werden können. Die Demokraten haben bekanntlich im Einklang mit dem neuen Gesetz und trotz der gegentheiligen Entscheidung des Richters Brentano drei Kandidaten in's Feld gestellt. Dasselbe Recht wird jetzt den Republikanern eingeräumt. Diktator Pease, welcher bereits als einer der Kandidaten aufgestellt ist, hat sicherlich schon seit Monaten zwei weitere Kandidaten für das Assessors-Amt „auf Lager", denn „Jim" sorgt stets für die Zukunft und ist auf alle Nothfälle vorbereitet.

Kurz und Neu.

* Der Schweizer Turnverein feiert morgen in der Nordseite-Turnhalle sein fünftes Stiftungsfest, bestehend in Schauturnen, Konzert und Ball.

* Der kleine sechsjährige Frank Rakoski wurde gestern Nachmittag, während er in der Nähe seiner elterlichen Wohnung, Nr. 73 Lull Place, auf der Straße spielte, von einem Hunde angefallen und durch Bißwunden im Gesicht nicht unerheblich verletzt. Der Besitzer des Hundes ist der Fuhrmann Wilhelm Seppel von Nr. 94 Lull Pl.

Magyar—Hunne.

Lange Jahre sind vergangen, seit der amerikanische Kriegsdampfer „Mississippi" den ungarischen Patrioten und damaligen Flüchtling Ludwig Kossuth in New York landete. — Wie sich das Bild verändert hat im Laufe der Jahrzehnte! Damals, im Jahre 1851 lag das rebellische Ungarn gedehmüthigt zu den Füßen Oesterreichs und Rußlands, Kossuth aber stand auf der Spitze seines Ruhmes und entflammte durch die Macht seiner Rede die Herzen aller Freiheitsfreunde, in allen Ländern. Heute ist das Königreich Ungarn maßgebend im österreichisch-ungarischen Reichsrath, und Kossuth — stirbt, fern von der Heimath, grollend und unversöhnt. — Das Wort Ungarn bedeutet heute in Europa eine Macht, mit der die Staatsmänner der Großmächte rechnen müssen und stolzer denn je, häufiger denn je, klingt drüben das Wort: „Magyar".

Auch in unserem Lande hat sich manches geändert, seit der Zeit, da Kossuth das Land durchreiste und die feurigen Südländer, wie die nüchternen Yankees, hinriß, durch seine begeisterte Freiheitsrede. Der blasse, interessante Mann, mit der wunderbaren Beredsamkeit, der Märtyrer der Freiheit, war der Abgott aller Freiheitsfreunde. Die Frauen schwärmten für ihn und Männer bewunderten ihn. Der „Magyar" war der Löwe des Tages.

Kossuth kehrte nach Europa zurück. Jahre vergingen. Jahre welterschütternder Ereignisse, aber im Volke wurzelte fest die Erinnerung an dem beredten Freiheits-Märtyrer und das Wort „Magyar" behielt seinen guten Klang; was aus Ungarn kam fand freundliche Aufnahme. Da begann sich das zu ändern. Ungarn war politisch frei und groß geworden, wirthschaftlich aber war die Lage dort schlimm. Statt Freiheits-Märtyrer, begann es jetzt Arbeitssuchende herüberzuschicken, denn auch in Ungarn hatte das Wort Amerika einen goldklingenden Klang. Es waren a u ch Magyaren, die da herüber kamen; freilich keine glänzenden Redner, die die Herzen zu rühren vermochten, durch die Macht ihres Wortes, aber zumeist fleißige, genügsame Menschen, die die Herzen hätten rühren sollen, durch ihre Armuth und die Bescheidenheit ihrer Ansprüche an's Leben. Das waren ihre Vorzüge und das waren ihre Verbrechen, in den Augen der „Amerikaner". — Der Amerikaner hört so gern von Freiheit reden — oh, so gern! — und er ist gern bereit, sich von glühenden Freiheitsrednern das Herz rühren zu lassen und zu beten für den Erfolg des, um die Freiheit kämpfenden Volkes. Leute mit solchen Zielen sind stets willkommen, besonders, wenn sie sich wieder drücken, nachdem sie für die Unterhaltung gesorgt haben. Wenn aber Leute kommen, die für sich die persönliche Freiheit — freimachende Arbeit — suchen, ja, dann Bauer, dann ist's was Andres. Das bringt sie in direkten Mitbewerb mit Unsereinem, und da sind ihre Tugenden, Fleiß und Genügsamkeit, gar schwere Sünden, denn wir besitzen sie nicht. So monologisirten die Patent-Amerikaner und dann vollzog sich die Umwandlung: aus dem Magyar wurde der „Hun", der schmutzige, lasterhafte, gefährliche „Hunne", der das Land in's Verderben stürzen wird. —

Wir Deutschen brauchen uns nicht zu grämen. Die g u t e n Seiten des Ungarn sind's, die ihn im Ansehen der Amerikaner, auf gleiche Stufe mit dem Deutschen brachten, indem sie ihn eines Schimpfnamens werth erscheinen ließen. Es sind immer dieselben Eigenschaften. Sie machten den Deutschen zum „Dutchman" den Ungarn zum „Hun" und den Italiener zum „Dago". Für den Irländer? — nein, für den Irländer gibt's keinen solchen Schimpfnamen. Aber der Irländer braucht ja auch jene Eigenschaften nicht, ist es doch des Landes „verdammte Pflicht und Schuldigkeit" dem Sohn der grünen Insel das zu schenken, was andre sich mühsam erringen müssen. Und dann — es ist ja nur der amerikanische Pöbel — hoch und niedrig, der so schimpft — Irländer und solche armselige Gesellen, denen irische Brutalität imponirt, die sie zur Nachahmung anspornt.

Diamanten—Zeit.

Dem rühmlichst bekannten französischen Chemiker Moissan glückte die Lösung des bedeutsamen chemischen Problems, künstliche Diamanten herzustellen. Bei der Analyse schwefelhaltigen Meteoreisens waren Spuren von Diamant gefunden worden und Moissan versuchte nun, gestützt auf die Annahme, diese seien aus ursprünglich in dem Meteor vorhandenen Kohlenstoff oder Verbindungen desselben mit Schwefel, bei Gluthhitze unter äußerst hohem Druck abgeschieden worden, den Prozeß der natürlichen Diamantbildung nachzuahmen.

Dieses Ziel erreichte er auf zwei Wegen. Er brachte einmal kohlenstoffhaltiges Gußeisen auf eine Temperatur von nahezu 3000 Grad und kühlte es dann durch kaltes Wasser plötzlich ab. Hierbei übte die sogleich erstarrende äußere Schicht des geschmolzenen Eisens einen kolossalen Druck auf den, sich längere Zeit in flüssigem Zustande erhaltenden Kern aus und verursachte hierdurch eine Krystallisation des in ihm gelösten Kohlenstoffes. Andererseits erhitzte er Schwefelkohlenstoff, jene bekannte, leicht erhältliche und in der Technik zu Fettextraktionen vielfach verwandte Flüssigkeit, in einem Stahlblock eingeschlossen, längere Zeit auf Rothgluth. In beiden Fällen erhielt er so, freilich in kleinen Mengen und in mikroskopischer Größe, schwarze Krystalle von derselben Krystallform und allen Eigenschaften des natürlichen Diamanten: sie ritzten Korund und verbrannten im Sauerstoffstrome zu Kohlensäure. — Es bleibt dahin gestellt, ob es jemals gelingen wird, auf diese Weise wirklich brauchbare Diamanten zu erzeugen. Die natürlich vorkommenden Mineralien künstlich, synthetisch, herzustellen ist ja in zahlreichen Fällen geglückt. In der Regel jedoch sind nur Krystalle von sehr kleinen Dimensionen erzielt worden. Dabei wird's wohl vorläufig sein Bewenden haben, das ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen. Denn, wenn wir im Laufe der Jahre auch alle die Mittel mit denen die Natur bei Bildung der Mineralien arbeitet, aufgefunden und anzuwenden gelernt haben, eins, und gerade das zur Erzielung großer, brauchbarer Krystalle nothwendige, fehlt uns und wird uns immer fehlen — die Zeit. Zur Bildung der großen, natürlich vorkommenden Krystalle aus gasförmigen, wässerigen oder feurig-flüssigen Lösungsmitteln — wie sie bei Entstehung des Diamanten in Betracht kommen — sind unzweifelhaft Jahrtausende erforderlich gewesen.

Sie muß auf's Land.

„Lieber Freund," sagte Dr. K. zu seinem Schulfreunde C., „ich kann Dir nur rathen, zieh hier in die Umgegend. Deine Frau ist nervös, sie braucht Ruhe und Luft." Was thut man nicht für seine Frau. Julius macht sich mit ihr auf und findet in einem Vorort, dem man nachrühmt, daß er.... keine Schattenseiten habe, eine allerliebste Wohnung, die er sofort bezieht. Aber, was ist das? Um sieben Uhr Abends beginnt über ihm eine Klavierpaukerei, welche bis elf Uhr währt. Und so geht es jeden Abend. Für Frau C.'s Nerven ist dies Gift. Eines Abends liegt sie an heftiger Migräne darnieder und schickt in ihrer Verzweiflung ihr Dienstmädchen hinauf, um Schonung für ihre Leiden erbitten zu lassen. Am folgenden Tage wird das Mädchen nach dem Amtsbureau berufen und dort einem Verhör unterworfen. Einige Tage später erhält Frau C.... ein Strafmandat über zehn Mark und ihr Dienstmädchen ein solches über zwei Mark wegen groben Unfugs bezw. ruhestörenden Lärms, verübt durch heftiges Ziehen an der Klingel der Famile G. — Herr C. ist außer sich. „Hat denn Deine Frau geklingelt?" fragt ihn der Doktor. „I, Gott bewahre, wer weiß, was das etwas schwachsinnige Mädchen in seiner Angst ausgesagt hat." „Na, dann erhebst Du Widerspruch." — „Doktor, meine Fau stirbt, wenn sie vor Gericht muß. Ich muß die zwölf Mark bezahlen. Aber sobald mein Kontrakt um ist, geht's wieder nach Berlin."

Deutschland und Frankreich.

Interessant ist eine Betrachtung der Bewegung der Bevölkerung in Deutschland und in Frankreich, wie sie die Statistiken der beiden Reiche über das Jahr 1892 zulassen. Es fanden in dem genannten Jahre statt:

Eheschließungen im Deutschen Reich 398,775, in Frankreich 290,319; Geburten (ohne Todtgeburten) im Deutschen Reich 1,795,971 in Frankreich 855,847; Sterbefälle (ohne Todtgeburten) im Deutschen Reich 1,211,402, in Frankreich 875,888. — Im Deutschen Reich betrug die natürliche Vermehrung der Bevölkerung durch mehr Geborene als Gestorbene 584,569, während in Frankreich eine Verminderung um 20,041 durch das Uebergewicht der Sterbefälle über die Geburten eingetreten ist. Die geringe Höhe der Geburtenziffer und den hieraus folgenden Ueberschuß der Sterbefälle in den letzten 3 Jahren erklärt der französische Bericht aus den Nachwirkungen der Jahre 1870 und 1871, in denen 50,000 Eheschließungen und 100,000 Geburten weniger, 600,000 Sterbefälle mehr als in normalen Jahren stattgefunden haben.

— Zu faul zum Fressen. — Passagier: „Warum füttern Sie Ihr Pferd nicht besser? Es sieht ja furchtbar ausgehungert aus!" — Droschtenkutscher: „Ausgehungert? Ich bitte Sie um Gottes willen! Im Stalle liegen fortwährend mehrere Scheffel Hafer, aber das Thier ist derart auf die Arbeit versessen, daß es sich gar keine Zeit zum Fressen nimmt!"

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Hr. Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, Nr. 95 5. Ave.

E. K. — Erstens können Sie Ihre Bürgerpapiere erst am 1. Dezember 1896 erhalten, und zweitens haben die deutschen Militärbehörden keinen Respekt vor einem amerikanischen Bürgerbrief, solange der Inhaber desselben straffällig ist.

A. H. B. — Ja, Sie können auf Schadenersatz klagen.

Frau C. F. — Die Frau behält ihre Ansprüche an das Vermögen des Mannes, auch wenn sie ihn verlassen hat, bis sie geschieden werden, und sie als der schuldige Theil befunden wird.

W. R. 102. — Bereits mündlich beantwortet.

J. M. — So lange, wie er will.

W. E. 100. — Die Leute verklagen, und dann auf Grund des erwirkten Urtheils die Kleider pfänden und verkaufen lassen.

P. D. — Gewiß.

C. R. — Wenden Sie sich an den Postmeister.

B. C. Schl. — Auf Seite 1933 u. ff. des städtischen Adreßbuches vom Jahre 1893 finden Sie die Namen und Adressen einer großen Anzahl von Ingenieuren verzeichnet. Unter denselben befinden sich auch viele Deutsche. Auf besondere Empfehlungen können wir uns nicht einlassen.

J. R. — Die Zahl der Selbstmorde in Chicago betrug im Jahre 1893 353. Ueber die Selbstmorde in den ganzen Vereinigten Staaten fehlen bis jetzt statistische Belege.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Hudson, Maggie Connolly, 24, 24.
John Goosky, Louise Lehwin, 24, 18.
William McDowell, Nora Needham, 46, 24.
Joseph Mundie, Bella McDowell, 46, 29.
Fred Wineke, Sophie Tram, 28 29.
John Baich, Lizzie Lucas, 24, 29.
Edward Price, Catharine Miller, 32, 28.
Istvan Hullanski, Danko Dowtra, 27, 18.
Henry Lueth, Anna Grecker, 24, 18.
Wilhelm Hens, Bertha Ziemke, 26 18.
Fred Schmitz, Mary Hannas, 22, 19.
Claus Bischoff, Emilie Trede, 38, 28.
George Hammond, Agnes Kirby, 51, 45.
James Fragan, Alice Weaver, 25, 22.
Adam Hustedt, Mary Johnson, 35, 36.
Fred Piertz, Augusta Kubs, 24, 24.
Morris Goldberger, Rosie Crains, 25, 23.
Frank Okrey, Martha Schmudtke, 23, 22.
William Walker, Isabella Martin, 25, 24.
Walter Horner, May Webster, 21, 19.
Harry Goodwin, Olive Wilson, 39, 40.
August Matz, Minnie Hackbusch, 25, 19.
August Theim, Gertrude Milles, 30, 20.
William Bentgen, Carrie Hanson, 23, 22.
Charles Riede, Helen Jeske, 26, 19.
Alfred Janson, Marie Carlson, 41, 29.
Frank Chadt, Josie Hicek, 23 19.
Joseph Huffer, Helen Williams, 21, 21.
Fred Jones, Julia Roat, 30, 28.
George Mangold, Margaret Waymond, 33, 35.
Per Person, Margarete Mattson, 36, 30.
John Link, Elisabeth Brener, 37, 33.
Frank Rasenach, Jerrity Bookelo, 34, 34.
John Chadwick, Eliza Markle, 33, 22.
Joseph Chadbourn, Belle Heavreberg, 34, 33.
Theo. Chojnicki, Valeria Weinschenk, 25, 21.
Emil Dick, Rosa Hoggs, 30, 28.
William Schroeder, Bertha Bahl, 28, 25.

* Das Appellations-Komite des demokratischen Vollziehungs-Ausschusses hat eine dahinlautende Entscheidung abgegeben, daß Watson Ruddy als der reguläre demokratische Aldermans-Kandidat in der 24. Ward zu betrachten sei. Für die 23. Ward wurde William Donohue von dem Komite als der rechtmäßig nominirte demokratische Kandidat für den Stadtrath erklärt.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: H. Muench, 3stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 167 Burling Str., $5500; Owen King, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 606 Turner Ave., $3600; C. Knoehe, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 16 Whipple Str., $5800; Charles Lubranz, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 268 Osgood Str., $6000; Joseph Fluke, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 368 Clybourn Ave., $6000; Albert Wilter, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 35 Grove Place, $6000; S. Zetto, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 439 Winchester Ave., $8000; M. E. Stwart, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 11 28. Place, $6000; F. Flynn, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 3420 Wallace Str., $4700; P. Flanagan, 1stöck. Brick-Anbau mit Basement, 679 Hinman Str., $2000; Cribben, Sexton u. Co., 5stöck. Waarenlagerhaus mit Basement, 52—54 Erie Str., $8000; James Grogan, 3stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 324 43. Str., $11,000; M. Kennedy, 2stöck. Frame-Flats mit Basement, 1252 Eddy Str., $2500; C. F. Linquist, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 22 St. James Place, $7000; George Heiner, 2stöck. Frame-Wohnhaus mit Basement, Greenleaf, nahe Central, $3200; Charles Johnson, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1552 Milton Ave., $4500; G. Van Derivda, Laden-Front, 10034—6 Michigan Ave., $2000; Mary Dewey, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 5700 Jackson Ave., $9000; J. W. Jergens, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 5448 Kimbark Ave., $2800; H. D. Moreland, 3stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 1763 N. Clark Str., $6000; M. J. Burke, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 2831 Vernon Ave., $2500; L. Alsbrin, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 395 Potomac Ave., $5000; D. M. Mitchell, 3stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 243 Webster Ave., $5500; John Lappard, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 816 N. Leavitt Str., $5000; F. Tyrell, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1630 und 1656 W. Park Ave., $6000; August Moeller und Fred Schultz, zwei 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 780—784 Kedzie Ave., $8000; John Richardson, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 51 Barter Str., $4500; Foley u. Cusick, zwei 2stöck. Frame-Flats mit Basement, 6438—6140 Justine Str., $3000; J. Dubsky, 2stö. Frame-Flats mit Basement, 5032 S. Robey Str., $2000; Schwestern von Notre Dame, 2stöck. Frame-Stall mit Basement, 140 Temple Str., $2800; A. Sethbridge, 2stöck. Frame-Flats mit Basement, 1003 50. Str., $2200; John Janda, 2stöck. Frame-Flats mit Basement und Laden, 1948 47. Str., $2500.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Anna P. Schmoll, 316 O. North Ave., 48 J.
Jacob Labonte, 421 [illegible]
Anna Maria Mayr, 305 Larrabee Str., 73 J.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Chicago & New Orleans Limited	1.35 N	4.45 N
Chicago & Memphis	1.35 N	4.25 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	8.10 B
Springfield & Decatur	9.00 N	8.10 B
New Orleans Postzug	3.00 B	12.20 B
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Chicago & Alton—Union Passenger Station.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Monon Route.

[illegible]

Moltke über „Volksheere“

In einem Briefe aus Versailles an seinen Bruder Adolf spricht sich Moltke der große Kriegskenner, folgendermaßen über die Idee eines Volksheeres aus:

„Man könnte von einem allgemeinen humanitären Standpunkt wünschen, den Beweis geführt zu sehen, daß der feste Entschluß eines ganzen Volkes dessen Bezwingung unmöglich macht, daß ein „Volksheer“, wie es von unseren Liberalen gefordert wird, genügt, um ein Land zu schützen. Der vaterländische Standpunkt ist freilich ein anderer, und wir hoffen zu zeigen, daß die Erhebung selbst einer Nation mit solchen unerschöpflichen Mitteln und von solchem Patriotismus, wie die französische, nicht Stand halten kann gegen ein geschultes und tapferes Heer, und in einem ruchlos provozirten Angriffskrieg mag sich auch der Kosmopolit und Philantrop darüber trösten. Jetzt haben wir unsere Streitkräfte heran und nehmen die Herausforderung an; größere Entscheidungen werden, wenn Du diesen Brief erhältst, voraussichtlich fallen. Aber nur erbarmungslose Strenge kann zum Ziele führen. Fouque erzählt von einem Ritter, der überall helfend und rettend auftritt, aber Alles flieht, wo er erscheint, weil dort stets große Unglücksfälle eintreten. So geht es hier den Städten mit ihren Beschützern, den Nationalgarden und Freischaaren. Die Bewohner einer Festung dürfen sich nicht beklagen, aber wenn eine Stadt wie Chateaudun u. a. in dem vergeblichen Versuch der Beschützer, sich darin zu behaupten, fast vernichtet wird, so ist das eine Grausamkeit der Vertheidiger. Die Städte, welche das Glück gehabt haben, deren nicht zu finden, befinden sich sehr wohl.“

Moltke schildert dann, wie in der Umgebung der deutschen Truppen der Kaufmann seinen Laden offen hält, der Landmann pflügt und jeder Bürger seiner friedlichen Beschäftigung nachgeht, während jenseits der deutschen Vorposten eine selbstgeschaffene Wüste von verlassenen Häusern, zerstörten Villen, in Brand geschossenen Palästen und umgehauenen Wäldern liegt. Eine bewaffnete Menschenmenge sei noch lange keine Armee und es sei eine Barbarei, mit ihr einen Krieg führen zu wollen.

Europäische Staatsschulden.

Die Gesammtheit der Staatsschulden der europäischen Länder hat gegenwärtig die ungeheure Summe von 105,550,979,184 Mark erreicht, das macht auf jeden Bewohner des Erdtheils 295.35 M. Diesem europäischen Durchschnitt gegenüber gestaltet sich das Verhältniß der Staatsschulden, die auf den einzelnen Bewohner eines jeden Staates fallen, ganz anders. Frankreich hat die meisten Schulden (35,633 Mill.), Großbritannien (13,709 Mill.), Oesterreich-Ungarn (13,371 Mill.), Italien (11,456 Mill.), erst als sechstes folgt Deutschland (11,000Mill.) Noch günstiger stehtDeutschland, wenn man die Staaten nach dem Bruchtheil der Schulden ordnet, welcher auf den Kopf der einzelnen Bewohner entfällt. Frankreich steht auch dann wieder an der Spitze (mit 774.51 Mark auf den Kopf), dann folgt Portugal (544.10 M.), die Niederlande (397.02), Italien (375.00), Großbritannien (356.70), Oesterreich-Ungarn (323.29); diese Staaten übersteigen also das europäische Mittel von 295.35 M., Belgien mit (280.76) und Spanien (279.65) kommen ihm am nächsten, dann Griechenland (267.07). Von allen Großstaaten ist Deutschland mit 223.60 und Rußland mit 149.79 am wenigsten belastet. Freilich liefert diese Zusammenstellung für die Beurtheilung der wirthschaftlichen Lage eines Staates und seines Volkswohlstandes kein ganz zutreffendes Bild, da die inneren wirthschaftlichen Kräfte, die den Schulden gegenüberstehen, dabei unberücksichtigt bleiben. Immerhin ergibt sich für Deutschland doch soviel aus dieser Zusammenstellung, daß seine Vermögens-Bilanz gegenüber der der anderen Staaten noch vorzüglich zu nennen ist.

Eine Million Kilo Konfetti.

Am Mi-Careme-Feste wurden inParis eine Million Kilo Confetti ausgeworfen. Vom Opern-Platz bis zur Porte St. Martin auf den Großen Boulevards lagen die Confetti durchschnittlich 3 cm hoch; auf dem Bastille-Platze dem Boulevard St. Michel und den äußern Boulevards war der Fahrdamm mit einer Confetti-Schicht von 2 cm bedeckt. Die Confetti-Verkäufer, ungefähr 1500 an der Zahl, machten brillante Geschäfte und nahmen durchschnittlich 12 Fr. ein. Von den schlangenförmigen, bunten Papierstreifen wurden ungefähr 100,000 Kilo verkauft. Die Papierschlangen haben eine Länge von 45,75 und 125 m per Rolle. Die Mittelsorte ging am besten. Auf 100 Kilo kommen im Durchschnitt 3500 Rollen, das macht für 100,000 Kilo 3,500,000 Papierschlangen. Rechnet man eine solche von 75 Meter, so kommt eine Gesammtlänge von 262,500,000 Meter heraus. Mit einem Papierstreifen von dieser Länge könnte man also dieErde am Aequator etwa 70 mal umspannen.

Lokalbericht.

* Polizeirichter Quinn von Hyde Park verdonnerte gestern die Schlachthausbesitzer Wm. Wall und Lawrence Wall wegen Schlachtens von Rindvieh, das mit der Maulseuche behaftet war, zur Bezahlung einer Geldbuße von je $550. Auch wurde ihnen eine Extrastrafe von je $10 auferlegt, weil sie den Fleisch-Inspektor Lamb in der Ausübung seiner Amtspflichten thätlich angegriffen hatten.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Vom Büchertisch.

— **Brockhaus' Konversations-Lexikon.** Der neunte Band dieses ausgezeichneten Werkes liegt vor und reiht sich seinen Vorgängern würdig an. In demselben finden wir Artikel über Italien, die volle 138 Spalten füllen. Nicht weniger als 5 Kartentafeln, darunter Tafeln über „Italienische Kunst“ sind beigegeben. Der Kunst sind außerdem 10 Tafeln gewidmet, unter ihnen 7 Chromotafeln von der bekannten meisterhaften Ausführung. Seinem universellen Charakter entsprechend bringt Brockhaus'Konversations-Lexikon in diesem 9. Bande auch in besonders schönen Tafeln Proben der Kunst desIslam, indischer und japanischer Kunst. Im Ganzen enthält der Band 50 Tafeln, darunter 9 Chromos, 11 Karten und Pläne, außerdem 192 Textabbildungen. Von den Artikeln seien in bunter Reihe genannt: Hexen, Hypnotismus, Homöopathie. Im Artikel Hundswuth interessirt der Nachweis, daß in Preußen in den 4 Jahren 1884—87 6 Menschen an dieser Krankheit starben, in Frankreich aber die Zahl der Todesfälle im gleichen Zeitraum 120 beträgt. Unter den juristischen und volkswirthschaftlichen Artikeln, seien erwähnt: Irrenrecht, zu dessen im Gange befindlicher Erneuerung die Grundzüge angegeben werden, Invalidenrente und die übrigen mit dem Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz zusammenhängenden Stichworte. Gleich ausgezeichneten Artikeln begegnen wir auf dem geographischen, dem naturwissenschaftlichen technischen und historischem Gebiete. Das Brockhaus Konversations-Lexikon ist zu beziehen durch die Buchhandlung Koelling & Klappenbach, 100—102 Randolph Str.

Die „Grand Cloak Company“.

Der große Oster-Verkauf im Geschäft der „Grand Cloak Co.“, an der Ecke der State und Adams Str., ist jetzt im vollsten Gange und übt, wie nicht anders zu erwarten, auf unsere Damenwelt eine geradezu wunderbare Anziehungskraft aus. Obwohl dieses Mäntel- und Putzwaaren-Geschäft erst wenige Jahre besteht, hat es sich doch die Gunst des Chicagoer Publikums in solchem Maße erworben, daß es sich heute zweifellos den bedeutendsten Geschäften in dieser Branche ebenbürtig an die Seite stellen darf. Fünf große Stockwerke sind hier mit Hüten, Mänteln, Damen- und Kinderkleidern angefüllt, wie man sie in solcher Fülle und Auswahl nur in wenigen Geschäften der Stadt wiederfindet. Die Firma hat in sämmtlichen Modezentren der Welt ihre Vertreter, welche mit wachsamen Augen Alles, was die Mode Neues bringt, verfolgen, und die elegantesten „Designs“ sofort ankaufen. Eine besondere Spezialität der „Grand Cloak Co.“ ist die Anfertigung von Damen- und Kinderkleidern nach Maaß, und die große, mit jedem Jahre zunehmende Kundenzahl liefert den besten Beweis von der großartigen Leistungsfähigkeit der Firma auf diesem Gebiete. Alle die hier ausgestellten Herrlichkeiten zu schildern, wäre unmöglich. Man gehe selbst hin, und Jeder, der dies thut, wird entzückt sein über die Fülle der in diesem Geschäft ausgestellten Kunstwerke der Putzwaaren- und Mäntelbranche.

Verunglückt zum zweiten Mal.

Als gestern der Elektriker John L. Martin, der im Hause Nr. 5800 Rosalie Court lebt, auf derPlatform des Illinois Central Bahnhofs an der 60. Str. stand, um auf einen nordwärts gehenden Zug zu warten, glitt er plötzlich aus und fiel auf das Geleise. In demselben Augenblicke kam ein in südlicher Richtung laufender Zug herangestürmt. Trotzdem Herr Martin verzweifelte Anstrengungen machte, um von den Schienen herunterzukommen, wurde sein linker Arm von den Rädern der Maschine erfaßt und zermalmt. Der Betreffende wurde berits einmal, und zwar vor etwa einem Jahre, von einem Zuge derselben Bahn nahe der Hyde Park-Station überfahren, entging indessen damals wie durch ein Wunder ernsten Verletzungen.

* Die Lincolnpark-Kommissäre haben im Kreisgericht um die Ausstellung eines Einhaltsbefehles nachgesucht, um George A. Rozet und Edward F. Stotesburg an der Errichtung eines Piers im See, zwischen der Cornelia und Addison Str., zu verhindern. Das betr. Gesuch wird morgen Vormittag zur Verhandlung gelangen.

Nahm Morphium.

Der aus Kentucky stammende Reisende William Henry Hart, der als Vertreter eines New Yorker Hauses vor einigen Tagen nachChicago kam, nahm gestern — unzweifelhaft in selbstmörderischer Absicht, — eine Dosis Morphium, so daß er jetzt hoffnungslos im Mercy-Hospital darniederliegt. Hart pflegte, wenn ihn seine Geschäfte nach Chicago führten, viel in der Gastwirthschaft von William Ryan, im Hause Nr. 26 Pacific Ave., zu verkehren. Er kam auch gestern, etwa um ein Uhr, in jenes Lokal, und borgte sich von dem Eigenthümer eine kleine Summe, um, wie er angab, ein türkisches Bad zu nehmen. Er kehrte nach drei Stunden nach der Ryan'schen Wirthschaft zurück, trat aber nicht in das Lokal, sondern setzte sich vor demselben auf die Treppe hin, wo er nach einigen Minuten besinnungslos umfiel. Für das Motiv seiner Handlungsweise fehlt jeder Anhaltspunkt.

* George B. Dresher wurde gestern von den Großgeschworenen wegen Unterschlagung von $600 aus der Kasse des St. Lukas-Hospitals in den Anklagezustand versetzt. Der Genannte war früher Superintendent des Hospitals gewesen und hatte in dieser Eigenschaft nach und nach Veruntreuungen bis zur Höhe der angegebenen Summe begangen.

Die Drehbarrieren.

Korporations-Anwalt Rubens hat einen seiner Gehilfen angewiesen, unverzüglich die nothwendigen Vorbereitungen für die gerichtliche Verhandlung der Drehbarrieren-Fälle zu treffen, in welchen dieIllinois Central Eisenbahn-Gesellschaft die verklagte Partei ist.

Jons S. Brown machte gestern im Superiorgericht eine Schadenersatzklage gegen die Illinois Central Eisenbahn-Gesellschaft anhängig. Der Kläger verlangt $5000 für Verletzungen, welche er am 26. Februar d. J. erlitt, als er eine Drehbarriere am Fuße der Van Buren Str. passirte, um einen Eisenbahnzug zu besteigen.

Nicht ganz so schlimm.

Glücklicherweise hat sich das Befinden der bei dem EvanstonerSchulhausfeuer verletzten Kleinen bedeutend gebessert. Mit Ausnahme der armen Jennie Anderson, die im Gesicht bedenkliche Brandwunden vielleicht den Verlust eines Auges zu beklagen haben wird, sind die Verletzten alle außerGefahr und bereits aus dem Hospital in das Haus ihrer Eltern zurückgekehrt. Bis zur Errichtung eines neuen Schulhauses wird der Unterricht den obdachlos gewordenen Schülern vorläufig im Ducat Gebäude zu South Evanston ertheilt werden.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.............1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Der Schneckengang der Gerechtigkeit.

Was dem Laien an der amerikanischen Rechtspflege am meisten auffällt, das ist die Unendlichkeit der Verschleppungsmittel. Der gewöhnliche Mensch maßt sich ja gar nicht an, zwischen Recht und Unrecht besser unterscheiden zu können, als die Zunft der Rechtshandwerker, aber er bildet sich mit seinem „dummen Verstande" ein, daß Letztere doch wohl etwas schneller und sicherer zu ihren angeblich unausweichlichen Vernunftschlüssen gelangen könnten. Wenn die Feldherren, Aerzte, Ingenieure, Architekten oder sonstige Geistesarbeiter jede ihnen zugewiesene Aufgabe auf dieselbe Art anfassen wollten, wie die amerikanischen Lawyers ihre „Fälle", so würde kein feindlicher Einfall abgewehrt, kein Kranker geheilt, keine Maschine vollendet, kein Haus gebaut und kein Fortschritt gemacht werden.

Der Unterschied zwischen den amerikanischen Rechtsgelehrten und allen anderen Geistesarbeitern ist in der That augenfällig. Er besteht darin, daß Letztere stets etwas zu thun, Erstere aber meistens nur etwas zu verhindern trachten. Der amerikanische Advokat ist beim ersten Termin niemals „fertig". Selbst wenn es sich nur um $5 handelt, verlangt er eine Vertagung. Ist der Streitgegenstand größer, oder liegt gar ein Kriminalfall vor, so wird erst die Niederschlagung des ganzen Verfahrens beantragt, dann wird die Zuständigkeit des Gerichtshofes bezweifelt, und zuletzt wird jeder einzelne Geschworene beanstandet. Die Vertheidigung weiß zwar, daß der Prozeß endlich doch einmal anfangen muß, aber sie hält es für eine großartige Kunst, den Anfang möglichst lange hinauszuschieben. Hat nach Wochen oder Monaten die Verhandlung begonnen, so wird wiederum Alles aufgeboten, sie ja nicht zum Abschluß gelangen zu lassen. Dieselben Fragen werden hundertmal wiederholt, die ältesten Rechtsgrundsätze mittels sogenannter Autoritäten angefochten. Je geschickter ein Anwalt in der Auffindung neuer Verzögerungen ist, desto mehr wird er von seinen Fachgenossen bewundert. Ist aber das Schwurgerichtsverfahren geschlossen und die Verurtheilung erfolgt, dann wird erst recht Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, damit der Spruch nicht vollstreckt werden soll. Selbst wenn der Galgen schon errichtet ist, und der Sheriff seine schwarzberänderten Einladungen verschickt hat, braucht der Verurtheilte noch nicht Abschied vom Leben zu nehmen. Hat die Exekutivgewalt einen Aufschub verweigert, so findet sich fast immer noch ein Einzelrichter, der ihn bewilligt. Häufig geht dann die Geschichte wieder ganz von vorne an, und der Verbrecher stirbt im Untersuchungsgefängnisse an Altersschwäche.

Das Publikum hat sich deshalb auch nicht über die Nachricht gewundert, daß der Mörder Carter Harrisons, der heute gehängt werden sollte, noch um Mitternacht dem Galgen entrissen worden ist. Sein Prozeß hatte viele Wochen gedauert, das Staats-Obergericht hatte das Urtheil bestätigt, die Bundesrichter hatten sich für nicht zuständig erklärt zu seinen Gunsten einzuschreiten, und der stellvertretende Gouverneur hatte gleichfalls jeden Aufschub abgelehnt. Da fand sich in der letzten Stunde ein Richter, der sich davon überzeugen ließ, daß Prendergast seit seiner Verurtheilung wahnsinnig geworden sein könnte und deshalb von Neuem auf seinen Geisteszustand hin untersucht werden müßte. In Folge dessen muß wieder ein Schwurgericht zusammengesetzt und eine große Anzahl von sogenannten Sachverständigen vernommen werden. Die Hinrichtung wird auch am 6. April nicht erfolgen, denn bis dahin werden schwerlich auch nur zwölf Geschworene gefunden worden sein, welche der Vertheidigung annehmbar sind. In den Ver. Staaten von Amerika nimmt die Gerechtigkeit nicht ihren Lauf, sondern ihren Schneckengang.

Daß Prendergast heute verrückter ist, als an dem Tage des Mordes, wird von Denen, die ihn täglich beobachtet haben, entschieden bestritten. Ein Monomane ist er immer gewesen, und es fragte [illegible] nur, ob er im Sinne des Gesetzes für seine That verantwortlich gemacht werden konnte. Nachdem diese Frage von allen Instanzen bejaht worden ist, steht es einem einzelnen Richter schlecht an, das Verfahren thatsächlich nochmals zu eröffnen. Aber die Gerechtigkeit muß ihren Schneckengang nehmen!

Auch ein Zugeständniß.

Nachdem die Republikaner in beiden Häusern der Legislatur von Iowa gegen die Abschaffung der Prohibition gestimmt hatten, fielen ihnen ihre Versprechungen vom vorigen Herbste ein. Es wurde ihnen klar, daß sie eine große Dummheit begangen hätten. Besonders die „Liberal"-Republikaner fühlten sich sehr unbehaglich. Denn gerade sie hatten die Wähler bethört und zur Rückkehr in's republikanische Lager veranlaßt. Sie machten also den Prohibitionisten neue Ausgleichsvorschläge, die denn auch angenommen wurden, weil sie in Wirklichkeit einen Sieg der Prohibition bedeuten. Im Handumdrehen wurde nun von beiden Häusern eine Maßregel folgenden Inhalts angenommen:

Die Prohibitionsgesetze, welche die Herstellung und den Verkauf von berauschenden Getränken in Iowa verbieten, werden nicht widerrufen. Sie können aber in Ortschaften von 5000 Einwohnern und darüber „suspendirt" werden, wenn die Mehrheit der Wähler und des Stadtrathes es wünscht, und in kleineren Ortschaften, wenn 65 Prozent der Stimmgeber es verlangen. Dann soll aber auch nicht die Herstellung, sondern nur der Ausschank von berauschenden Getränken gegen Zahlung einer Jahressteuer von $600 erlaubt sein. Die Schankstätten dürfen nur einen einzigen Ausgang nach einer Geschäftsstraße hin haben und sind der Polizeistunde und sonstigen Beschränkungen unterworfen. Bei der geringfügigsten Uebertretung von Seiten der Wirthe treten sofort wieder die Prohibitionsgesetze mit ihren schweren Strafen in Kraft. Außerdem soll das Volk wieder über einen Prohibitionszusatz zur Verfassung abstimmen, dessen Strafbestimmungen auch ohne Zustimmung der Legislatur in Kraft treten sollen. Und damit ferner auch in der Zwischenzeit die Ertheilung von Schankgerechtigkeiten möglichst erschwert werde, hat das Abgeordnetenhaus bereits beschlossen, daß bei Stadtwahlen die Frauen sollen mitstimmen dürfen.

Diejenigen Freisinnigen, die mit diesen „Zugeständnissen" zufrieden sind, müssen mehr, als bescheiden sein. Indessen werden die Republikaner sagen, daß sie wenigstens „etwas gethan" und die Wähler nicht ganz zum Narren gehalten haben.

Das Referendum.

Die Mitglieder des Obergerichts von Massachusetts gaben kürzlich in einer Konstitutionalitäts-Frage Entscheidungen ab, die in mehreren Punkten von ganz allgemeinem Interesse sind. Sie hatten über die Gesetzmäßigkeit einer Legislatur-Vorlage, welche die Frauenstimmrechtsfrage zur Beantwortung am nächsten Wahltage, an das Volk verweist, zu entscheiden. Und zwar waren es drei Fragen, welche von der Legislatur dem Gerichte vorgelegt wurden.

1. Würde es konstitutionell sein, in ein Gesetz, welches den Frauen das Stimmrecht bei Municipalwahlen bewilligt, die Bedingung einzuschalten, daß dieses Gesetz erst dann in Kraft treten soll, wenn die Majorität der Stimmgeber des Staates sich dafür erklärt?

2. Würde es konstitutionell sein, die Bedingung zu stellen, daß das Gesetz in Kraft treten soll in all' den Städten und Ortschaften, in denen eine Mehrheit dafür stimmt?

3. Würde es mit dem Geist der Konstitution im Einklang stehen, wenn man den Frauen selbst erlauben wollte, darüber abzustimmen?

Auf diese drei Fragen antworteten vier der Richter des Obergerichtes mit „Nein", zwei mit „ja", und einer antwortete mit „ja" nur auf die zweite Frage. Es muß hinzugefügt werden, daß schon früher sämmtliche Richter entschieden, daß der Legislatur das Recht zusteht, den Frauen das Stimmrecht bei Lokalwahlen ohne Weiteres zu bewilligen, so daß thatsächlich nur die Frage: Ist das „Referendum" konstitutionell? — aufgeworfen und dem Obergericht zur Entscheidung vorgelegt wurde.

Das „Referendum" tauchte schon in der ersten französischen Republik auf und spielt eine wichtige Rolle in der schweizer Politik. Das Volk ist dort immer und in allen Fragen die letzte Instanz, durch das Referendum kann irgend ein Beschluß der gesetzgebenden Körper der Kantone widerrufen werden, ja jene können durch einen Volksbeschluß gezwungen werden, sich mit einer bestimmten Tagesfrage zu beschäftigen. Diese weitgehende Form des Referendums haben vier der Oberrichter von Massachusetts also für unkonstitutionell erklärt. Sie erkennen im Allgemeinen an, daß die Legislatur das Recht hat, Gesetze zu erlassen, die wohl durch ein Ereigniß der Zukunft — hier die Volksabstimmung — in Kraft treten sollen, aber sie behaupten, ein allgemeines Gesetz könnte in dieser Weise nicht erlassen werden. Daher das „nein" auf die erste Frage. Die Frage 2 wurde von 4 Richtern mit „nein" beantwortet, da, nach ihrer Ansicht, die Frauenstimmrechtsfrage nicht eine örtliche Frage ist, wie die „Local-option"-Frage, betreffs des Spirituosenhandels, und die Frage der Verschmelzung zweier Gemeinwesen. Die letzteren beiden Fragen wurden bekanntlich schon öfter dem Volke zur Abstimmung unterbreitet. Die zwei Richter, welche die beiden ersten Fragen mit „Ja" beantworteten, erklären, daß die Staatslegislatur das Recht hat, irgend ein Gesetz zu erlassen, das nicht direkt von der Konstitution verboten ist; demnach ist sie also auch berechtigt die Giltigkeit ihrer eigenen Beschlüsse von einer Volksabstimmung abhängig zu machen. Eine Verfolgung dieses Gedankens führt zu dem wahren unverfälschten demokratischen Staatswesen, in dem das Volk immer und in allen Dingen die letzte Stimme hat. Die Legislaturen könnten dann alle ihre Beschlüsse von der Zustimmung des Volkes abhängig machen, die Richter könnten ihre „Opinions" abgeben unter der Bedingung, daß das Volk sie gutheißt und der Gouverneur könnte begnadigen, — „wenn dem Volk das recht ist". Das wäre dann ebenso, als wollte ein Arzt oder ein Anwalt nach Uebernahme eines „Falls" seinen Auftraggeber um jeden weiteren Schritt befragen, — man würde aus der Aufregung nicht herauskommen.

Andererseits freilich würde so manche Dummheit unserer „Gesetzgeber" gut gemacht werden können, wenn dem Volke jederzeit die Macht zusteht, sie zu widerrufen. Das „Referendum" soll nur dann ausgeübt werden können, wenn es das Volk verlangt, nicht wenn die Herren Legislatoren sich bemüßigt fühlen, eine Verantwortung von sich abzuwälzen.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die gestern begonnenen Striks gewinnen an Ausdehnung.

Die Ziegelei-Arbeiter sind entschlossen, auf ihren Forderungen den Arbeitgebern gegenüber zu bestehen. Das Wetter kommt ihnen dabei sehr zu statten, denn da es gegenwärtig schmutzig naß und kalt in den Ziegeleien ist, so ist die Arbeit keineswegs angenehm, und die Versuche der Striker, die noch Arbeitenden zum Anschluß zu bewegen, sind erfolgreicher, als wenn es warm und sonnig wäre.

Der Strike, so weit er bis jetzt vorgeschritten ist, hat sich überhaupt in so merkwürdiger Weise entwickelt, wie noch keiner zuvor in Chicago und Umgegend. Erstens haben die Striker noch keinen Mann verloren, und zweitens ist bis jetzt nicht die geringste Gewalt angewendet worden. Gestern Nachmittag kampirten 600 Mann an den Eisenbahngeleisen zwischen den Ziegeleien von Wahl Bros. und Weckler & Prussing. Ein Komite wurde in die erstere gesandt, um mit den dort noch arbeitenden Leuten zu verhandeln. Es war einigermaßen schwierig, sie zum Aufhören zu bewegen, doch nach einer Weile marschirte jeder einzelne Mann in das Lager der Striker. Weckler & Prussings Leute verlangten eine halbe Stunde Zeit, um die angefangene Arbeit zu vollenden. Die Zeit wurde gewährt, und nach Verlauf derselben traten auch hier sämmtliche Leute zu den Strikern über. Inzwischen benutzten die Wartenden eine Lokomotive der Chicago & Rock Island Bahn, um sich die Hände zu wärmen. Um vier Uhr setzte sich die Lokomotive mit dem daran hängenden Zuge in der Richtung nach Blue Island in Bewegung, und die meisten der Striker plazirten sich in und auf den Waggons.

Im Ganzen stehen jetzt 1200 Ziegelei-Arbeiter aus. Die Führer des Strikes betonen bei jeder Gelegenheit, daß kein anderes Mittel, als mündliche Argumente angewendet werden soll, um die Reihen der Striker zu vergrößern, und bis jetzt hat sich Alles thatsächlich in der friedlichsten Weise vollzogen. Es werden täglich Versammlungen in der Nachbarschaft von Blue Island abgehalten, in denen die Ordnung in musterhafter Weise aufrecht erhalten wird. Man betont in erster Linie, daß der Strike zum Wohl sämmtlicher Ziegeleiarbeiter in Szene gesetzt worden ist. Wer das nicht einsieht und Lust hat, unter den von den Arbeitgebern offerirten Bedingungen zur Arbeit zurückzukehren, dem wird kein Hinderniß in den Weg gelegt.

Eine Lohnliste ist von den Strikern noch nicht aufgestellt worden. Sie behaupten, daß sie bisher 10—12 Stunden arbeiten mußten und dabei kaum so viel verdienten, um ihr Leben zu fristen. Sie verlangen außer einer Lohnerhöhung die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit. Eine Delegation der Leute, welche bei Bernice gearbeitet hatten, erklärte gestern, daß sie thatsächlich zum Strike gezwungen worden seien. Man hätte ihnen 17 Cents pro Stunde bezahlt, in welcher Zeit sie 10,000 Ziegel fertig zu stellen hätten. Wenn die Maschine auf einige Minuten außer Ordnung gerieth und nur 9000 Ziegel in der Stunde fertig wurden, so erhielten sie gar nichts für eine solche Arbeitsstunde. Einige hätten in den letzten zwei Wochen nur $4.50 bis $6.50 verdient, und der, welcher den höchsten Lohn — $7.50 — verdiente, sei allgemein beneidet worden.

Der Strike bei Crane Bros. ist, soweit die Fabrik an der Ecke von Desplaines und Radolph Str. in Betracht kommt, in vollem Gange. Die in der Gießerei an der Judd- und Canal Str. beschäftigten 1100 Mann arbeiten noch und werden sich vielleicht gar nicht an dem Strike betheiligen, da hier von einer Lohnreduktion offiziell noch nicht die Rede gewesen ist.

* Die „Abendpost" legt nicht nur auf den Inhalt, sondern auch auf die äußere Ausstattung des Blattes großen Werth.

Die Diamanten der Frau Mitchell.

Ein geriebener Spitzbube, der auf irgend eine Art Kenntniß von dem Umstande erhalten hatte, daß die Nr. 1446 Wabash Ave. wohnende Frau Hattie Mitchell die Besitzerin von Diamanten im Werth von $1000 war, beschloß, sich in den Besitz der Steine zu setzen und führte diesen Beschluß in der raffinirtesten Weise aus.

Frau Mitchell ist die Besitzerin einer fashionablen Badeanstalt in den obenerwähnten Räumlichkeiten. Gestern Nachmittag wurde die Klingel gezogen und als die Frau eigenhändig öffnete, stellte sich ihr ein junger elegant aussehender Mann vor, gab sich als einen Vertreter des „Herald" aus und frug, ob die Frau nicht ihr Geschäft in diesem Blatte annonciren wolle. Die Frau führte den Besucher nach einem Vorderzimmer, wies ihm einen Sitz an und war bald mit dem jungen Manne, der ganz vorzüglich zu plaudern verstand, in eine animirte Unterhaltung vertieft. Während derselben rückte er der Frau mit seinem Stuhle näher und näher, so daß er schließlich dicht an ihrer Seite saß. Jetzt, — in einem unbewachten Augenblick — packte er die Ahnungslose mit der einen Hand am Halse, preßte ihr mit der anderen ein in Bereitschaft gehaltenes, mit Chloroform getränktes Taschentuch vor die Nase und wartete den Erfolg ab. Die Frau versuchte zwar, sich zu wehren, sank aber bald kraftlos vom Stuhl. Der Räuber riß ihr schnell die blitzenden Steine aus den Ohren, vom Busen und von den Fingern, worauf er sich entfernte.

Nach längerer Zeit erst erwachte Frau Mitchell aus ihrer Betäubung. Sie begab sich zwar sofort nach der Polizei-Station an der Harrison Str. und meldete den Vorfall, doch konnte man ihr hier auf baldiges Einfangen des Räubers wenig Hoffnung machen.

Ein Blattern-Nest.

Die Polizei hat in dem Hause Nr. 87 S. Canal Str. ein Blattern-Nest entdeckt. In einem Zimmer desselben fand man sechs männliche Personen, welche in hohem Grade mit der Seuche behaftet waren. Vor dem Eintreffen des Ambulanzwagens entflohen vier der Kranken. Die beiden Anderen wurden nach dem Blatter-Hospital geschafft. Sie weigerten sich, ihre Namen anzugeben, doch glaubt man, daß die Kranken sämmtlich Russen sind. Das städtische Gesundheitsamt hat die Schließung des betreffenden Hauses angeordnet.

* Die „Civic Federation" hat die Initiative in einer Bewegung ergriffen, deren Hauptzweck darin besteht, die Rechte der Stadt auf die „Lake Front" zu wahren, wie in der jüngsten Entscheidung des Bundesobergerichts dargelegt. Ein zu diesem Zwecke ernanntes Komite der Federation wird sich mit den städtischen Behörden, hervorragenden Rechtsgelehrten und Bürgern in Verbindung setzen und die erwähnte Frage in einer am 5. April d. J. im Lokale des „Commercial Clubs" abzuhaltenden Sitzung eingehend besprechen.

Todes-Anzeige.

Maria Anna Lichtenthal, gestorben den 21. März. Begräbniß Samstag, den 24. März, Morgens 10 Uhr, vom Trauerhause, 20 Penn Str.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater Wilhelm Bartels im Alter von 63 Jahren 4 Monaten und 6 Tagen nach langem und schwerem Leiden im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 25. März, um ein halb ein Uhr, vom Trauerhause, 809 W. 22. Str., nach der St. Matthäus-Kirche und von dort aus nach dem Concordia-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen
Maria Bartels, Gattin.
Wilhelmina, Hermann und Karl, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter Anna B. Schmoll am Donnerstag, den 22. März, Morgens 8:30, nach kurzem Leiden im Alter von 48 Jahren und 8 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 26. März, Vormittags 9:30, vom Trauerhause, 316 E. North Ave., nach der St. Michaels-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
Georg Schmoll, Gatte.
Anna, George, Adam, Magdalena, Barbara und Maria, Kinder. fsa

Gestorben: In San Diego, Cal., Bertha Schnedtgen, im Alter von 55 Jahren. Beerdigungs-Anzeige später.

Vermißt:

Louis Hinz, ein junger Mann von 17 Jahren; 5 Fuß 7–8 Zoll hoch; Haare zwischen Blond und Braun; Augen blau; prominente Lippen und Ohren; gekleidet in schwarz und weißgestriften Hosen, mit braunem Hut und Rock, blau und roth gechecktem Hemd, mit Gummistiefeln, ist seit Montag Morgen, 19. März, von hier vermißt. Irgend eine Auskunft über ihn sende man an seine Eltern. Belohnung.
MICHEL HINZ, Butcher, Melrose Park, Ill.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Donnerstag Morgen unsere geliebte Tochter Martha im Alter von 2 Jahren und 3 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 25. März, 12 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten
fsa Karl Lucht nebst Frau und Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater Bruder, Schwager und Onkel Jacob Labonte nach langem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Samstag, Morgens 11 Uhr, vom Trauerhause, 441 23. Str., nach St. Marys-Gottesacker per Bahn. Die trauernden Hinterbliebenen
Katharina Labonte, Gattin.
Christian, Johann, Jacob, Joseph und Lizzie, Kinder.

Aufgebot.

Am 1. September 1890 verstarb zu Homburg v. d. H. im Gasthaus zum Adler ohne bekannte direkte Nachkommen **Lorenz Braun,** Sohn der schon 1826/36 verstorbenen Eheleute Färbereibesitzer Georg Hermann Braun und Anna Catharina geb. Sauer zu Hersfeld, Reg.-B. Cassel. Geboren war derselbe zu Hersfeld am 4. Juni 1811. Er wanderte in früher Jugend nach St. Louis, Missouri U. S. A. aus, kehrte jedoch in den 1860er Jahren nach Deutschland zurück und hat einen neuen Wohnsitz nicht mehr begründet. Eine letzwillige Verfügung des Genannten hat sich bisher nicht vorgefunden. In seine Erbschaft sind nach reichsgerichtlicher Entscheidung die Nachkommen seiner verstorbenen Geschwister nach Stämmen — gemäß dem Intestaterbrecht seines letzten Wohnsitzes St. Louis — berufen. Als solche haben sich bis jetzt mit dem Antrage auf Erbbescheinigung bei dem unterzeichneten Gerichte folgende Personen legitimirt:

A. Nachkommen der am 14. Dezember 1880 zu Hersfeld verstorbenen Schwester des Erblassers Elizabeth Christiane, verehelichte Adam Breßler,
- I. zwei Kinder des † Obersten Hermann Breßler,
- II. drei Kinder der † Marie Friederik Fondy, geb. Breßler,
- III. drei Kinder des † Bernhard Georg Breßler, früher zu Belleville, Ill., wohnhaft, gestorben 1868 zu White Bluff City, Dickson, Tennessee,
- IV. ein noch lebender Sohn,
- V. sechs Kinder der † Marie Caroline von Manikowsky, geb. Breßler,
- VI. drei Kinder und drei Enkel des † Carl Emil Breßler (zuletzt in Dayton, Ohio, wohnhaft).

B. Nachkommen der am 28. August 1881 zu Hersfeld verstorbenen Schwester des Erblassers Sophie verehelichte Bernhard Braun,
- I. vier Kinder des 1885 zu Cassel verstorbenen Rittergutsbesitzers Georg Hermann Braun,
- II—V. vier noch lebende Kinder.

C. Nachkommen des am 12. Januar 1884 zu Hersfeld verstorbenen Georg Lorenz Heinrich Braun, Bruders des Erblassers:
- I. vier Kinder des † ältesten Sohnes Georg Hermann, verstorben 1877 zu Hersfeld,
- II—V. vier noch lebende Kinder.

Es ergeht hiermit an Alle, welche zu den Nachkommen des Erblassers oder dessen Geschwister gehören, oder vom Vorhandensein einer letztwilligen Verfügung Kenntniß haben, die Aufforderung, entsprechende Nachricht zu geben bezw. ihre Ansprüche an den Nachlaß spätestens im Termine

am 2. Juli 1894, Vorm. 10 Uhr,

vor dem hiesigen Amtsgericht Zimmer Nr. 3 unter Vorlage von öffentlichen Urkunden über ihr Verhältniß zum Erblasser anzumelden, oder solche vorher bei Gericht oder dem Nachlaßpfleger Rechtsanwalt Dr. Zimmermann hier vorzulegen, widrigenfalls die Erbbescheinigung den Antragstellern nach Ablauf des Termins ertheilt werden wird.

Homburg v. d. H., den 17. Februar 1894.

Königliches Amtsgericht II.

Gnadenfrist für Prendergast.

Richter Chetlain verschiebt die Hinrichtung.

Die Wahnsinnstheorie bietet den Grund für diese ungewöhnliche Entscheidung.

Vize-Gouverneur Gill weigert sich zu Gunsten des Mörders einzugreifen.

Ein erfolgreicher Schachzug der Vertheidigung.

Die Hinrichtung Prendergasts ist also doch noch, ganz gegen alles Erwarten, verschoben worden. Richter Chetlain vom Superior-Gericht gewährte dem Mörder Carter Harrisons eine vierzehntägige Gnadenfrist, indem er die Hinrichtung, die heute Mittag „programmmäßig" hätte stattfinden sollen, bis zum Freitag, den 6. April, verschob.

Der Richter gab diese überraschende Entscheidung kurz vor Mitternacht ab, nachdem er von 8 bis 11 Uhr gestern Abend den Ausführungen der Advokaten und den Aussagen der Zeugen gelauscht hatte. Morgen Vormittag wird die Zusammenstellung der „Jury" beginnen, die zu entscheiden haben wird, ob Prendergast, seitdem das Todesurtheil über ihn gesprochen, geistesgestört geworden ist oder nicht. In der richterlichen Entscheidung heißt es u. A.: „Die Frage, um die es sich im jetzigen Stadium handelt, ist keine Frage der Schuld des Angeklagten oder seines Geisteszustandes zur Zeit der Begehung der That, noch hat der frühere Prozeß irgend welche Bedeutung für den gegenwärtigen Fall. Alles das ist entschieden. Der Angeklagte wurde von einer „Jury" für zurechnungsfähig befunden und verurtheilt." Nach Ansicht des Richters seien genügende Gründe vorhanden, um dem Angeklagten Zeit für Führung des Nachweises zu geben, daß die Strafe an ihm nicht zur Vollstreckung gelangen sollte. Zwei Zeugen hätten ausgesagt, daß der Angeklagte seit der Verkündung des Urtheils wahnsinnig geworden.

Einer dieser Zeugen sei ein Sachverständiger in Fragen von Geisteskrankheit. Er, der Richter, halte aus diesem Grunde dafür, daß die Frage des gegenwärtigen Geisteszustandes des Angeklagten von den Geschworenen entschieden werden sollte. Da es nun unvereinbar mit jeder Humanität und Gerechtigkeit wäre, einen derartigen Prozeß zu mitternächtiger Stunde zu erzwingen, so wolle der Richter den Hinrichtungstermin bis zum 6. April verlängern.

Während der Richter diese Entscheidung abgab, verfolgte Prendergast mit sichtlicher Spannung jede Miene, jede Bewegung desselben. Als er geendet, wandte sich der Angeklagte zu seinem Anwalt mit den Worten: „Nun, es giebt wenigstens einen ehrenhaften Richter in Cook County."

Die Verhandlung vor Richter Chetlain gestern Abend, die einen so unerwarteten Ausgang nahm, war thatsächlich die letzte Zuflucht für die Vertheidiger des Verurtheilten, denn Vize-Gouverneur Gill, der den ganzen Tag hindurch mit Briefen, Petitionen, Telegrammen zu Gunsten Prendergasts bestürmt worden war, hatte um 10 Uhr 30 Minuten seinen Entschluß bekannt gegeben, der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen, sodaß der Vollstreckung der Todesstrafe von dieser Seite nichts mehr im Wege stand. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vertheidiger auf einen derartigen Ausgang, was das Eingreifen des höchsten Exekutivbeamten betrifft, vorbereitet waren, und Alles vorbereitet hatten, um diesen letzten Trumpf auszuspielen. Um 8 Uhr begann die Verhandlung vor Richter Chetlain im Kriminalgericht. Mit Blitzesschnelle hatte sich die Nachricht davon durch die Stadt verbreitet und Hunderte von Menschen, die alle Zutritt zum Gerichtssaal begehrten, drängten sich in den Korridoren des Kriminalgerichts-Gebäudes.

Als erster Zeuge wurde Dr. W. H. Bain, der bekanntlich schon früher für Prendergast aufgetreten ist, vernommen. Er erklärte, daß er den Verurtheilten mehrere Male im Gefängniß gesprochen, und ferner, daß er mit ihm gestern Abend, kurz vor der Verhandlung, eine Unterredung gehabt habe. Bei dieser letzten Gelegenheit habe Prendergast ebenfalls lauter unzusammenhängendes Zeug über Geleiseerhöhung gesprochen. Dann habe sich das Gespräch um religiöse Fragen gedreht und Prendergast habe davon geredet, wie der Erlöser am Charfreitag behandelt werde. „Ich halte den Mann für geistesgestört", lautete das Urtheil des Sachverständigen. Nach ihm betrat Dr. Everett Tracy, der sich in demselben Sinne über Prendergast aussprach, den Zeugenstand. Nachdem die Hilfs-Staatsanwälte Bottum und Todd die Zeugen einem kurzen Kreuzverhör unterzogen hatten, hielt Anwalt Elliott eine längere Rede, worin er die Verhandlung als eine Mitternachts-Orgie charakterisirte und um Zeit für eine ruhige Auswahl der Geschworenen bat. Tiefste Stille herrschte im Saale, als Richter Chetlain dann seine oben dargelegte Entscheidung abgab. Prendergast wurde darauf in seine frühere Zelle zurückgeführt. Der Wunsch Higgins ist also doch in Erfüllung gegangen, er macht die Reise in's Jenseits nicht mit Prendergast zusammen.

Das Countygebäude.

W. L. B. Jenney und County-Architekt Morey, welcher als Sachverständige den Zustand des Countygebäudes untersucht haben, unterbreiteten heute ihren Bericht dem Countyraths-Präsidenten Struckman. Diesem Bericht zufolge befindet sich das genannte Gebäude in einem solchen baufälligen Zustande, daß sofortige Reparaturen von größte Nothwendigkeit sind.

Der Gas-Trust.

Col. Coopers Keulenschläge.

Die Untersuchung der inneren Angelegenheiten des hiesigen Gas-Trusts wurde gestern vor General-Staatsanwalt Moloney fortgesetzt. Col. Cooper wies in wuchtigen und beredten Worten das Bestehen der gesetzwidrigen Monopolisten-Verschwörung nach. Von dem Vertrag, wodurch jener Trust gegründet wurde, sei leider nur ein Exemplar vorhanden, und das stehe ihm nicht zur Verfügung. Wooster sei der gemeinsame Schatzmeister der zum Trust gehörigen Gesellschaften. Alle Einnahmen würden nach Philadelphia geschickt, wo die Vertheilung der Dividenden stattfinde. Das Bureau, die Verwaltung aller Gas-Gesellschaften seien dieselben. Aus dem Zeugniß von A. W. Ketcham gehe klar hervor, daß eine Vereinigung bestehe, denn Ketcham bezeugte, daß die „Chicago Gas Light and Coke Co." an die „Suburban Co. und die „Consumers Co." Gas zu 60 Cents pro 1000 Kubikfuß verkauft habe. Firmen, die sich gegenseitig Konkurrenz machten, würden sich auf ein derartiges Geschäft nich einlassen.

Die Anwälte Hunt und Mills sind heute mit der Argumentation für den Gas-Trust beschäftigt, worauf die Angelegenheit dem General-Staatsanwalt zur Entscheidung unterbreitet werden wird.

Deutsche Volkstheater.

Schaumberg - Schindlers Gesellschaft.

In Müllers Halle findet am nächsten Sonntage eine Benefiz-Vorstellung für die beliebte jugendliche Possen- und Operetten-Soubrette, Frl. Johanna Schaumberg, statt. Zur Aufführung kommt die große Posse mit Gesang: „20,000 Mark Belohnung" in welcher die Benefiziantin den allerliebsten Backfisch „Fränzchen" spielt, und sowohl durch prächtige Costüme, wie durch neue Gesangseinlagen das Publikum erfreuen wird. Außer Frl. Schaumberg ist auch Frau Schaumberg mit einer trefflichen Parthie bedacht. Der beliebte Komiker Herr Berla wird den alten vergeßlichen „Onkel Meppe" spielen. Das ganze Personal wirkt an diesem Abend mit. Bei der Aufführung werden nicht weniger als zwölf Gesangsnummern zum Vortrag kommen.

In der „Aurora Turnhalle" wird am Sonntag das romantische Schauspiel „Der Trompeter von Säckingen", Musik von Neßler, gegeben werden. Die Rolle des „Trompeters" liegt in den Händen des beliebten Sängers Herrn Ferdinand Schütz. Die übrigen Rollen sind durch Frl. Margarethe Ristau und die Herren Rodenberg, Löffler, Krause und Nathanson besetzt. Die wohlbekannten Gesangsnummern der beliebten Oper, wie „Behüt' dich Gott" etc., sind mit der größten Sorgfalt einstudirt.

Im „Apollo-Theater" kommt Sonntag eines der besten und wirkungsvollsten Lustspiele der modernen Bühnenliteratur, betitelt: „Oh diese Weiber" oder „Krieg den Frauen", zur Aufführung. Die Rollen sind mit den Damen Ahlfeld, Stolle und Serini, sowie den Herren Schindler, Lurian, Kroener, Hoch, Dittmar und Zehlicke bestens besetzt.

Hörbers Theater.

Für die Ostersonntagfeier, am 25. März, hat das deutsche Theater in Hörbers Halle die Aufführung des ausgezeichneten Volksstückes mit Gesang: „Das verlorene Kreuz", oder „Die böse Stadthexe" angezeigt. Scenerie, wie stylvolle Ausstattung, tüchtige Proben unter Regie von Direktor Hahn selbst, sowie die Besetzung der Hauptpartieen mit den Damen: Rosta Hahn, Fanny von Bergere, Clara Lukas, und den Herren: Direktor M. Hahn, Ed. Schildgen, A. Busch, A. Vogel, J. Kraus, F. Ungar, Jos. Plake garantiren wieder eine gute Vorstellung.

Freibergs Opernhaus.

Zur Feier des Osterfestes hat Direktor Ludwig Grobecker am nächsten Sonntag wieder zwei Possen auf dem Spielplan, die gar nicht verfehlen können, das Theaterpublikum in die allerheiterste Stimmung zu versetzen. „Ein Heldenweib" von C. A. Görner, und „Der Troubadour" von H. Salinger sind Stücke, die niemals ihre Anziehungskraft verlieren werden. Unzweifelhaft steht den Besuchern dieses beliebten Volkstheaters am nächsten Sonntag wiederum ein genußreicher Abend bevor.

Doppelmord in Tolleston.

In dem 25 Meilen von Chicago, im Staate Indiana belegenen Städtchen Tollestone wurden die beiden Polizisten Jas. Conway und William Cleary von einem jungen Manne Namens Albert Tooker erschossen. Der schreckliche Vorfall ereignete sich in der Wirthschaft von James Hargin. Tooker sollte eines geringfügigen Vergehens wegen verhaftet werden und wurde seit mehreren Tagen gesucht. In der genannten Wirthschaft fand ihn Conway und erklärte ihm, daß er sein Arrestant sei. Tooker versetzte dem Polizisten zuerst einen heftigen Schlag in's Gesicht und als dieser denselben erwiderte, zog jener einen Revolver und schoß den Beamten nieder. Auf Cleary, der seinem Kameraden zu Hilfe eilte, gab der mordlustige Bursche vier Schüsse ab und sprang dann in großen Sätzen zur Thür hinaus, obgleich gegen 15 Männer in Lokale anwesend waren. Erst als man sich davon überzeugt hatte, daß die beiden Polizisten todt waren, machte man sich an die Verfolgung des Mörders. Dieser stellte sich im Laufe der Nacht dem Sheriff von Lake County und befindet sich jetzt im Gefängniß von Crown Point

Feste und Vergnügungen.

Senefelder Liederkranz.

Am Ostersonntage, den 25. März, veranstaltet der Senefelder Liederkranz wiederum, wie alljährlich, ein großes Konzert, auf dem ein vortreffliches Programm zur Aufführung gelangen wird. Die Leitung des Konzertes liegt in den Händen des Vereins-Dirigenten, Herrn Hans Balatka, der auch diesmal sicherlich seinen alten glänzenden Ruf bewähren wird. Zur Darstellung kommen einzelne außerordentlich schwierige Kompositionen, auf deren Einstudirung große Sorgfalt verwendet worden ist. Besonders hervorzuheben sind der großartige Chorgesang „Deutschlands Erhebung" aus der Oper „Armin" von H. Hoffmann, und der „Römische Triumphgesang", Chor mit Orchester von Max Bruch. Außerdem ist es dem Verein gelungen, nebst dem allgemein bekannten Baritonisten Herrn E. Staub, zwei vortreffliche Solisten, Frau Francesca Guthrie-Moyer und Herrn Wilhelm Forane, zur Mitwirkung zu gewinnen. Herr Forane besitzt eine trefflich geschulte Tenorstimme von großem Umfange. Er hat, ebenso wie Frau Francesca Guthrie, nicht allein in Amerika, sondern auch in Deutschland in den bedeutendsten Opern mitgewirkt und glänzende Erfolge errungen. An den Aufführungen am nächsten Sonntage werden ungefähr 70 Sänger betheiligt sein. Ein Besuch dieses Konzertes kann jedem Musikfreunde aus vollem Herzen empfohlen werden. Der Anfang ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt worden. Billets, pro Person 50 Cents, sind bei sämmtlichen Mitgliedern des Vereins, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Sonntagskonzerte.

Einem allgemeinen Verlangen nachgeben, hat sich die Verwaltung der Schönhofen'schen Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., entschlossen, die so beliebten Sonntag Nachmittags-Konzerte eine Zeitlang fortzusetzen. Die bisherigen Konzerte unter Leitung des allbekannten Kapellmeisters J. Meinken haben stets einen durchschlagenden Erfolg erzielt. An jedem Sonntage wird ein gut gewähltes Programm aufgestellt werden. Herr Anton Schmidt, der Verwalter der Halle, gibt sich der Hoffnung hin, daß das musikliebende Publikum dieses Unternehmen nach wie vor durch recht zahlreichen Besuch unterstützen wird. Die Konzerte finden von 2 bis 6 Uhr Nachmittags statt. Auch für den kommenden Sonntag ist ein reichhaltiges und interessantes Programm angekündigt worden.

Turnverein Vorwärts.

Der obengenannte Verein wird das Osterfest durch ein großes Schauturnen feiern, an dem sich sämmtliche aktiven Mitglieder, Turnschüler und Schülerinnen betheiligen werden. Die Leitung der Turnübungen liegen in den Händen der beiden Turnlehrer A. Kindervater und Gottfried Grambauer. Schul- und Kür-Turnen, Uebungen am Reck und Barren, Weit- und Hochsprünge werden in bunter Reihenfolge mit einander abwechseln. Die Pausen sollen durch Orchester-Vorträge ausgefüllt werden. Den Schluß des Festes wird ein gemüthliches Tanzkränzchen bilden.

Liedertafel Vorwärts.

Zur Feier ihres 19. Stiftungsfestes veranstaltet die „Liedertafel Vorwärts" am Ostersonntage, den 25. März, in der neuen Garfield Turnhalle, No. 673—77 Larrabee Str., nahe Garfield Ave., ein großes Konzert, an das sich ein Ball anschließen wird. Der strebsame Verein erfreut sich unter den deutschen Bewohnern Chicagos einer großen Beliebtheit, so daß man schon jetzt auf einen glänzenden Erfolg des Festes mit Sicherheit rechnen darf. Für ein reichhaltiges und interessantes Programm ist in bester Weise Sorge getragen worden. Die Vereinsmitglieder haben auf die Einübung der zum Theil recht schwierigen Kompositionen große Mühe verwendet. Das Konzert beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Für den Eintritt sind 25 Cents pro Person zu entrichten.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—Eight Bells.
Chicago Opera House—Erminie.
Columbia Theater—The Lost Paradise.
Clark Str. Theater—Vaudeville.
Empire—Jacks Folley Co.
Grand Opera House—The Rainmakers.
Haymarket Theater—Starlight.
Hooleys Theater—Mavourneen.
McVickers—Die Liliputaner.
Windsor—A Circus Queen.

Der Musikantenmarkt in Paris.

Die jetzt den Namen des Petits-Carreaux führende Straße, welche das alte Paris durchschneidet, bildete seit uralten Zeiten den Versammlungsort von Gauklern, Spielleuten und Volkssängern, die dort unter freiem Himmel, unbekümmert ob schön, ob Regen, geduldig der Unternehmer öffentlicher Vergnügungen und ihrer Engagementsanträge warteten. Auch heute befindet sich dieser historische Musikantenmarkt dort und jeden Sonntag Vormittag kann man zwischen 8 und 10 Uhr die interessantesten Typen der beschäftigungslosen Berufs- und Gelegenheitsmusiker mitten auf der Straße herumstehen und umherwandeln sehen. Vor Festtagen, wie zur Weihnachtszeit oder am Vortage des Neujahrstages, ist diese eigenartige Börse besonders stark besucht und das Bild, das da das „Carreau“ bietet, ist ebenso lebhaft als pittoresk. Da erscheinen langmähnige, hagere oder dicke Gestalten mit breitkrämpigen Künstlerhüten, mit altersschwachen Zylindern und jeder trägt, in einen grünen oder schwarzen Sack gefüllt, einen mystischen Gegenstand von sonderbarer Form, der sich als Klarinette, Fagott, Geige oder Flügelhorn entpuppt. Unter diesen musikalischen Offerenten bewegen sich Dirigenten von kleinen Musikkapellen, „Vergnügungsdirektoren“, Pächter von Cafe Chantants, eifrig nach dem richtigen Mann oder nach einem gut zusammenpassenden Quartett fahndend. Hat der Sucher das Richtige gefunden, dann begibt er sich in den nahegelenen Weinladen Richard und bei einer Flasche Wein wird nun über den Preis gehandelt und gefeilscht. Die Preise variiren natürlich je nach den Leistungen. Ein erster Geiger oder Pistonbläser erhält gewöhnlich für den Abend 14 bis 15 Franks; Flöte, Kontrabaß, Klarinette oder Fagott haben geringeren Anwerth; die Beherrscher dieser Instrumente erzielen blos 10 bis 12 Franks. Noch geringer wird die Kunst des Trommelschlagens bewerthet: ein Tambour erhält blos 7 bis 8 Franks per Abend. Dieser traditionelle Straßenmarkt hat nun einen Feind gefunden, und zwar in der Person eines Herrn M. L., der in der Absicht, Nachfrage und Angebot in moderner Weise zu reguliren, ein Vermittlungsbureau eröffnete, welches „den Künstlern aller Instrumentengattungen“ unentgeltlich Arbeit verschaffen soll. Dieser kühne Neuerer ist Tischler, Musiker und Musikclown. „Ich habe,“ sagt er von sich, „aus allen möglichen Gegenständen der Welt bereits harmonische Töne herausgezogen: aus Flaschen, Kieselsteinen, Glocken, ja auch schon aus Kasserolen und Bratpfannen einmal. Denn nichts kann meiner Musikmanie widerstehen, und mir scheint, diese Dinge sind meine Mission.“ — In sehr kummervollen Tönen beklagte Herr M. L. dann den — Verfall der Musik. Ja, mit der geht's zu Ende! klagt er. Als Posaunen- oder Klapphornbläser verdiente ich mir einmal abendlich 10, 12 Franks, aber die Gelegenheit, meine Talente auf diesen zwei Instrumenten zu beweisen, wurde immer seltener. Man tanzt nicht mehr, mein Herr, man tanzt nicht mehr! Und dann die Militärkapellen! Es ist eine entsetzliche Konkurrenz. Uns sind nur einige gute Bissen geblieben, wie die Ausflüge im Sommer; das sind lustige Leute, die Ausflügler, die uns mitnehmen, sie machen sich nichts daraus, wenn man statt eines F etwa ein Fis hören läßt! Die Hauptsache ist nur fest d'reinblasen... Der Meister vom Hobel, von der Posaune und dem Piston erzählte noch manches Arge vom Leben seines Standes, dann von dem schlechten Gang auch seines Vermittlungsbureaus. Dann griff er seufzend wieder — zum Hobel.

— Nach dem Kassenbericht des Ausschusses des Centralcomites zur Errichtung eines National-Denkmals für den Fürsten Bismarck beliefen sich am 31. December v. J. die disponibeln Fonds auf 1,265,203.24 M. Die Platzfrage ist noch nicht entschieden, vielmehr sollen erst in einer für den Monat April in Aussicht genommenen Sitzung des Centralcomites bestimmte Vorschläge gemacht werden.

— In Bonn ist der Gründer der deutschen Seewarte, Wilhelm Ihno Adolf v. Freeden, im Alter von 70 Jahren gestorben. Im Jahre 1867 gründete der als Mathematiker und Naturwissenschafter vorgebildete Gelehrte in Hamburg die norddeutsche Seewarte, aus der später die segensreich wirkende deutsche Seewarte entstand. Freeden entwickelte eine große Thätigkeit in Bezug auf praktische Segelanweisungen, Oceanographie, Schifffahrtsstatistik, Meteorologie und Sturmwarnungen. Seit 1877 lebte Freeden in Bonn. Er war auch 1871 Mitglied des deutschen Reichstages.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

— Gemeiner Mensch. — Der gemeinste Mensch, der mir noch vorgekommen ist, sagte neulich Herr Jason, ist Einer, der mit mir in derselben Township wohnte und nach einer wissenschaftlichen Bildung strebte. Zu dem Zwecke machte er einer jungen Schullehrerin zwei Jahre lang den Hof, und nachdem sie ihm Alles gelehrt hatte, was sie selber wußte, schüttelte er sie ab und etablirte sich als Advokat.

Geistliche Anarchisten?

Bei einer der jüngsten Haussuchungen der Pariser Polizei sind dieser Dokumente in die Hände gefallen, die ein eigenthümliches Licht auf die Beziehungen französischer Geistlicher zum Anarchismus werfen. Man fand in der Wohnung des Anarchisten Marius Tournadre Visitenkarten mehrerer Priester, welche die Sendung von Geldsummen in Aussicht stellten, die unter den Empfängern und einigen anarchistischen Genossen vertheilt werden sollten. „Die Namen der Genossen“, heißt es weiter in der anscheinend offiziösen Notiz, aus der wir zitiren, „sind von der Polizei sorgfältig notirt worden. Die Sache bedarf jedenfalls noch der Aufklärung, denn Niemand vermag zu sagen, zu welchem Zwecke die Gelder eigentlich bestimmt waren, ob es sich dabei um freiwillig gebotene Spenden oder um die Ergebnisse einer anarchistischen Zwangsanleihe handelt.

Gouverneur und Solofänger.

Anläßlich eines Konzerts der Adelina Patti in Montreal, welchem auch der General-Gouverneur von Canada, Lord Aberdeen beiwohnte, hatten die Anwesenden das gewiß seltene Vergnügen, den Stellvertreter ihrer Königin als Sänger bewundern zu können. Es ist bekanntlich in England und seinen Kolonien eine stehende Sitte, jedes Konzert mit einem Vers der Nationalhymne zu beenden. Das mit der Patti reisende Orchester war aber an diesen Gebrauch weniger gewöhnt und unterließ dies auch bei dem Konzert in Montreal zu thun. Sofort erhob sich Lord Aberdeen in seiner Loge und begann mit klarer Stimme “God save the Queen” als Solo vorzutragen, worin ihn aber alsbald auch das Publikum auf's Kräftigste unterstützte.

— Zu viel verlangt. — Ein Vater von Zwillingen mußte auf kurze Zeit die Obhut über die beiden Kinder übernehmen. Nach Ablauf einer halben Stunde war er der Sache müde und rief mit einer Stimme, in welcher sich Bangen und Unwillen zugleich aussprach, in's anstoßende Zimmer hinein: „Angeline, theure Gattin, so komm' doch endlich heraus und nimm mir eins von den Kindern ab! Niemand kann zwei Herren dienen!

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Knaben und junge Männer, um sofort das Telegraphiren zu erlernen. Telegraph-Superintendents-Office, 175 Fifth Ave. 20mz1w

Verlangt: Ein junger Butcher. 190 Center Str.

Verlangt: Ein Junge von 17—18 Jahren mit Erfahrung im Milchwagenfahren. 1872 N. Paulina Str.

Verlangt: Ein Grocery-Clerk, der deutsch und böhmisch sprechen kann, gute Referenzen. 798 S. Halsted Str.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann im Store behülflich zu sein und ein Pferd zu besorgen. Nachzufragen 1124 63. Str.

Verlangt: Knaben von 15 bis 18 Jahren um das Wire-Geschäft zu erlernen. Nachzufragen 4—5 Uhr. 937 Seminary Ave. Lake View.

Verlangt: Erster Klasse Damenschneider an Suits und Coats. Höchste Preise bezahlt. Alaska Fur Co., 159 State Str.

Verlangt: Aufgeweckter englisch sprechender Junge, der Lust hat, das Apothekergeschäft zu erlernen.—348 E. North Ave.

Verlangt: Barbier für Samstags und Sonntags. 370 Clybourn Ave.

Verlangt: Einige deutsche Agenten, welche englisch sprechen und bereits Lizens besitzen, für leicht verkäuflichen, nutzbringenden Artikel. Adresse R 51, Abendpost.

Verlangt: Ein Schuhmacher auf Reparaturarbeit. 499 N. Halsted Str.

Verlangt: Treiber um Asche abzuholen, guter stetiger Mann. Nachzufragen nach 7 Uhr Abends. — 591 W. Erie Str.

Verlangt: Selbständiger Cakebäcker; muß Blätterteig und Hefenteig machen können. Offerten: R. 53, Abendpost.

Verlangt: Ein alleinstehender Mann zum Hausiren mit Pferd und Wagen; nur einer, der Lust dazu hat, braucht sich zu melden. 1699 N. California Ave.

Verlangt: Ein guter Bäcker an Cakes. 461 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Junge von 14 bis 15 Jahren, welcher Lust hat, Bäckerwagen zu treiben und zu peddeln, muß stadtbekannt sein. 615 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Gärtner. 1601 Robey und Melrose Str. fsamo

Verlangt: Ein Junge, der schon in einem Schneidershop gearbeitet hat, an Röcken. 858 W. 20. Str. fsa

Verlangt: Männer für den Eisenbahndienst; müssen sich als Telegraphisten, Ticket-, Expreß- oder Stations-Agenten bei uns ausbilden. Sofort nachzufragen in Präsidents-Office, Südost-Ecke Monroe Str. und Fifth Ave. Nehmt Elevator. 20mz1w

Verlangt: Ein Klempner um auf's Land zu gehen; muß beim Meister logiren; Samstag oder Sonntag vorzusprechen. 863 N. Halsted Str. dfr

Verlangt: Ordentliche arbeitsame Männer als Buchagenten. Guter Verdienst. F. Schmidt, 292 Milwaukee Ave. 21mz1w

Verlangt: Treiber mit Pferd und Wagen, um Backwaaren mit hohem Prozent zu verkaufen. Nachzufragen 4927 Justine Str., nahe Ashland Ave. —fr

Verlangt: Junger Mann, 15—20 Jahre alt, für ein großes Geschäftshaus; einer, welcher schreiben kann und willens ist, Buchhalten, Typewriting und allgemeine Officearbeit zu lernen. Adresse: W. 66, Abendpost. 20mz1w

Verlangt: Ein guter Rock- und Trocken-Reiniger.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—Muß gut kochen können. 635 Jackson Boulevard, 3. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 276 E. Huron Str., 2. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen, welches alle Hausarbeiten versteht, in kleiner Familie. Ein Baby. Rauch, 730 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 3147 Forest Ave. Nachzufragen Samstag und Sonntag.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine anderen brauchen sich zu melden. 269 Blue Island Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit, 2 in Familie. Dr. Scherman, Dentist, 873 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen, welches kochen, waschen und bügeln kann. 652 La Salle Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß englisch sprechen, Zeugnisse. 563 Orchard Str. fsa

Verlangt: Ein junges Mädchen um Kinder aufzuwarten. 4401 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 343 Burling Str., 2. Flur.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren um ein dreijähriges Kind aufzupassen. Muß zu Hause schlafen. 329 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 616 Sedgwick Str., 1. Flat.

Verlangt: Kräftiges Mädchen für alle Hausarbeit. 120 Seminary Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 887 N. Halsted Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit.—566 Armitage Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Anzufragen Abends, 81 Johnson Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Zu erfragen 591 W. Erie Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 2329 Dearborn Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 4746 Langley Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gute Köchin; muß waschen und Hausarbeit verrichten. 582 La Salle Ave., Flat D.

Verlangt: Ein Herr, wohnhaft in Goethe Str., wünscht eine Wäscherin, die die Wäsche auch reparirt. Adresse: R. 52, Abendpost.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4536 Oakenwald Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4422 Champlain Ave., nahe Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 645 Summerdale Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 729 Elston Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, das zu Hause schlafen kann, für gewöhnliche Hausarbeit. 290 Sheffield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. 442 S. Wood Str.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger, 18jähriger Schweizer, schon ein Jahr im Lande, wünscht sofort anständige Beschäftigung. Man wolle sich melden im zweiten Stock Nordwestecke Canalport Ave. und Halsted Str.

Gesucht: Ein junger deutscher Mann, der gut mit Pferden umgehen kann, sucht Beschäftigung, am liebsten in Car-Stalls oder Livery-Stable. Adr. Tobler, 16 Broom Str.

Gesucht: Stellung als Gemüsegärtner oder für allgemeine Gartenarbeit. J. E., 797 N. Campbell Ave.

Gesucht: Ein fleißiger nüchterner Mann, welcher das Painten versteht sowie auch etwas vom Tapezieren, sucht Arbeit, arbeitet für 15 Cents die Stunde. Nachzufragen für 3 Tage. Adresse: 171 E. 18. Str., Ludwig Vetter.

Gesucht: 22jähriger Deutscher, zwei Jahre im Lande, sucht Stellung als Grocerie-Clerk, war 1½ Jahren im Geschäfte. Beste Referenzen. A 4, Abendpost.

Gesucht: Eine gute zweite Hand an Brod oder Cakes sucht Stelle, kann auch selbstständig arbeiten. Briefe erbeten: W 69, Abendpost.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine tüchtige Näherin sucht Beschäftigung. Offerten unter: W. 67, Abendpost. mdofr

Gesucht: Mädchen sucht Stellung in Privatfamilie. 250 N. May Str., 3. Floor.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nähmaschinen: Singer, Wheeler & Wilson, Domestic, Standard, White, Willcox & Gibbs, New Home, Crown, $5 bis $25; garantirt vollkommen und komplet. Zimmer 27, Owens Electric Bldg., State und Adams Str. Offen Sonntags von 9.30 bis 12.30. bw

Zu verkaufen: Gute Erde. 537 Wells Str.

Zu verkaufen: Eine Sammlung Briefmarken, einschließlich Album, $8. Adressire: Z. 120, Abendp. fsa

Notiz! Wohnt dem großen Verkauf bei von Weltausstellungs-Fixtures, Saloon-Counters, Lunch-Counters, Eis-Schränken, Pool-Tischen, Restaurant-Ranges, Kaffee-Urnen, Boilers. Muß verkaufen.—108 W. Adams Str. —sa

Alte und neue Saloon-, Store- und Office-Einrichtungen, Wall-Cases, Schaukästen, Ladentische, Shelving und Grocery-Bins, Eisschränke. 289 E. North Ave. Union Store Fixture Co. 22ag1j

$20 kaufen gute, neue „High-Arm“-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str., Abends offen. bw

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schule für Zuschneiden und Kleidermachen von Frau Olga Goldzier, 599 N. Clark Str.
Ehemalige Leiterin der berühmtesten Schnittzeichenschule in Wien. Damen, welche ihren Geschmack ausbilden und sich französischen „Chic“ aneignen wollen, bringen sich ihre Stoffe mit in die Schule und fertigen sich dort ihre Toiletten an. Frauen, welche sich ihre Kleider im Hause herstellen wollen, erhalten dieselben zugeschnitten und ausprobirt, was eine große Ersparniß ist. Schülerinnen können täglich eintreten. 16nobw

Arbeiter, seht Euch vor! Kauft nur Union-gemachte ...

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gute Brodstelle!
Sucht Ihr einen feinen, ausgezeichnet gelegenen Grocery-Store, wohlbekannt unter „The National Grocery“, mit einem riesigen Waarenlager, hochelleganter und vollständiger Einrichtung, auch eiserner Geldschrank sowie gutes Fuhrwerk, — so laßt Euch diese brillante Gelegenheit nicht entgehen. Verlange nur $2200; stelle leichte Zahlungsbedingungen, oder macht Eure eigene Offerte. Dringende andere Geschäfte die Verkaufsursache. Dieser Platz ist billig für $4000. Ueberzeugt Euch selbst. Nur ernste Käufer wollen gefälligst vorsprechen. 1559 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, altes Geschäft, guter Whiskyhandel. Nachzufragen 69 Larrabee Str. Fred. Meyer. 19mz1w

Zu verkaufen: Ein Flaschenbier-Geschäft mit guter Kundschaft, zwei Pferden und Wagen und der zugehörigen Maschinerie. 5013 S. Carpenter Str. —sa

Zu verkaufen: Guter Saloon. 387 California Str., nahe Douglas Park. dfrsa

Muß unbedingt verkaufen: Einer der größten und feinsten Grocerie-Stores in Chicago zu Eurem eigenen Preis. Näheres Fred Bender, 272 Bissell Str.

Zu verkaufen: Eine Grocery, etablirt acht Jahre, Eigenthümer hat $10000 gemacht, würde auch theilweise Zeit geben oder Grundstück dafür nehmen.—Preis $1000. 84 La Salle Str., R. 507.

Zu verkaufen: Billig, ein Schuhmacher-Shop. 385 E. North Ave., hinten.

Gesuchte Gelegenheit.
Spottbillig zu verkaufen: Bestgelegener und schönster Grocery-Store an der Nordseite, mit großem Waarenvorrath, prachtvoller Einrichtung, für nur $325, billig fürs Doppelte; theilweise an monatlichen Abzahlungen. Billige Miethe, mit eleganten Zimmern. Kommt sofort für den größten Bargain jemals dargeboten. 534 Wells Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon wegen 2 Geschäften, oder ein zuverlässiger Partner verlangt. Ecke Clybourn Ave. und Division Str. fsa

Zu verkaufen: Eine deutsche und englische Zeitungs-Route. Näheres 127 Oakdale Ave., Lake View. frsamo

Zu verkaufen, auch Partner genommen: Guter Grocery-Store, nächste Thüre Butcher-Shop; gute Nachbarschaft. Nachzufragen unter R 68, Abdpst. sa

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, sofort, mit und ohne Property. 985 W. Chicago Ave. samo

Zu verkaufen: Billig, ein Milchgeschäft; fünf Kannen Umsatz. Adresse W 87, Abendpost. fsa

Zu verkaufen: Spottbillig, einer der feinsten und besten Saloons der Westseite. Nachzufragen 588 Ambrose Str.

Zu verkaufen: Eine gut eingerichtete Bäckerei. 461 W. 12. Str.

Zu verkaufen: Thee-, Kaffee- und Butter-Store im Basement, $200; guter Platz für einen Deutschen. 640 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: $1500 kaufen ein schon etablirtes City Supply-Geschäft, einschließend: zwei Pferde, ...

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Stadtlotten $5 bis $50 die Lot.

Die „Columbia Improvement Co.“ besitzt 23,000 Acker des schönsten Landes in Zentral-Wisconsin und hat an der Kreuzung der Chicago & Northwestern-Eisenbahn und des Fall River die neue Stadt Columbia gegründet, um die Stadt schnell aufzubauen und dadurch den Werth des umliegenden Landes zu erhöhen.

Baustellen nahe dem Depot für $5, $01 und $15, voller Warranty Deed und Abstrakt direkt von der Regierung.

Keine Steuern bis 1895. Eine Exkursion nach Columbia und zurück für alle Lotkäufer. Leute, welche Land kaufen wollen, können jeden Tag von unserer Office aus hinfahren. Sprecht sofort vor, damit Ihr diese Lotten zu ersten Preisen erhaltet, da die Preise schnell steigen werden. Gutes, an die Stadt anstoßendes Farmland zum Verkauf $7.50 per Acker, bei $2 Anzahlung per Acker; Rest kann in 2, 3 und 5 Jahren abbezahlt werden. Geöffnet täglich von 9 bis 5 Uhr, Donnerstags und Samstags Abends bis 9 Uhr. Sprecht vor oder schreibt wegen kostenfreier Karten und Pläne.

A. B. Adams & Co., 21mz,1m,mfm
163 Randolph Str., Zimmer 2. Main Floor.

Zu verkaufen: Bargains in Grundeigenthum:

Haus und Lot, Milton Ave., nahe Chicago Ave.	$4200
3stöck. Brickhaus und Lot, an Dayton Str. . .	6200
3stöck. Brickhaus u. Lot, Burling u. North Ave.	8000
2stöck. Framehaus u. Lot, Burling u. North Ave.	3100
2stöck. Frameh. u. Lot, Burling u. Wrightwood	3600
2stöck. Framehaus und Lot an Racine und Fullerton, modern.	4700
Cottage und Lot, Belmont Ave. und Clybourn.	2100
Cottage und Lot, Melrose und Ashland Ave. .	2200
Cottage und Lot, Cornelia und Clark Str. .	2200
Cottage und 2 Lotten, Mara Ave. und School.	3000

Ich habe außer obigen, eine große Anzahl von bebautem und unbebautem Grundeigenthum in allen Theilen der Nordseite und Lake View zu den billigsten Marktpreisen. — Geld zu verleihen in Beträgen von $500 aufwärts zu dem üblichen Zinsfuß. — Office offen 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends und Sonntag Morgens. — August Torpe, 160 E. North Ave. 17mz2w

Zu verkaufen: Gute Vorstadt-Lot, an Ecke, nahe am Depot, passend für Residenz- oder Geschäfts-Platz; kostete mich $725; beste Lot in der Vorstadt; muß unverzüglich verkaufen, um andere Interessen sicherzustellen, und will $500 dafür nehmen. Wenn Ihr nicht $75 baar aufbringen könnt, so antwortet nicht; Rest nach Eurem eigenen Belieben. Adresse A. 78, Abendpost. 19mz1w

Zu verkaufen: Evanston—10 Room Haus (in deutsch-lutherischer Nachbarschaft)—Wasser, Sewer, Bad, vollständiger Furnace. Eine Eck-Lot, 121 Fuß, Süd-Front. Preis $5500. — Dieselben Häuser mit Lot 71 bei 138, $4500. — Mit Lot 71 bei 90, nur $3500. Bester Bargain in Evanston. Leichte Bedingungen. G. B. Reynolds, Room 1202, 100 Washington Str.

Zu kaufen gesucht: Eine nördlich oder nordwestlich in nächster Nähe Chicagos belegene Farm wird zu kaufen gesucht, muß in der Nähe einer Bahnstation liegen. Antworten mit genauer Angabe der Lage werden unter Chiffre L 100, Abendpost, erbeten. —sa

Zu verkaufen: Schönes, neues 11-Zimmer-Haus, ...

Zu vermiethen und Board.

Zu miethen und Board gesucht.

Pianos, musikalische Instrumente.

Möbel, Hausgeräthe &c.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

Aerztliches.

Verschiedenes.

Unterricht.

Geld.

Heirathsgesuche.

Ein Genie der That.

Von Ernst Remin.

(Fortsetzung.)

Herr Graaf ließ sich im Zorne hinreißen, den andern meineidig zu nennen — jener klagte auf Beleidigung, und nur den energischen Vergleichsversuchen des Richters gelang es, Herrn Guthmann im Termin zur Verzichtleistung auf die Bestrafung seines Wirthes zu bewegen — aber Herr Graaf mußte eine namhafte Summe für die Armen zahlen und die fatale „Ehrenerklärung" in der Vossischen Zeitung veröffentlichen.

Herr Graaf, der über seinen Prozessen völlig nervös geworden war, marterte sein Hirn lange Wochen ab, aus dem so strengen gedruckten Miethsvertrag einen Exmissionsgrund herauszuklauben — dem pünktlich zahlenden Teufelsmiether war nicht beizukommen. Er versuchte zu bauen, um den Unheilstifter zu vertreiben — jener bewirkte einen richterlichen Befehl, den Bau einzustellen, da er in seinem Geschäftsbetriebe gestört werde — und Herr Graaf mußte den Bau aufgeben. Er versuchte, sich „daran" zu gewöhnen — allein keiner seiner gutmeinenden Freunde versäumte, ihn auf eine neue Desinfektionsmethode oder sonst ein Mittel aufmerksam zu machen, wie unliebsamen Gerüchen abzuhelfen sei. Und ach, ein Nasen-Antiphon ist leider noch nicht erfunden!

Er hätte sein Haus verkauft, allein das litt der Dämon nicht, der allmählich während des langen Kriegs in ihn gefahren, der Dämon der Hartnäckigkeit: er wollte sich nicht von dem Gegner aus dem eigenen Hause vertreiben lassen — die fünf Jahre mußten ja schließlich auch einmal zu Ende gehen.

Am Schluß des dritten Jahres, ungefähr vier Wochen vor Annies erstem Besuch bei dem Onkel Kommerzienrath, geschah nun etwas, was Herrn Graafs Herz sehr zu erleichtern geeignet „schien."

Mittels eingeschriebenen Briefes theilte der Geruchfabrikant seinem Wirth mit, er mache von dem ihm nach § 7 a des Miethvertrages zustehenden Recht Gebrauch und trete sein Geschäft, sammt dem Vertrage selbst, an Fräulein Martha Koch ab. Die Sache „schien" in der Ordnung — Fräulen Koch war die Buttermamsell Guthmanns, ein anscheinend ganz braves, nicht eben häßliches Mädchen — und jenes Recht stand dem Miether zu.

Allein nun kam eine andre, schlimmere Serie von Unannehmlichkeiten.

Am Tage, nachdem Herr Guthmann ausgezogen war, und sein Wirth, nach guter alter Berliner Sitte, einigemal drei Kreuze hinter ihm gemacht hatte, erschien der Gerichtsvollzieher — nein, erschienen fünf dieser ehrenwerthen Beamten nacheinander, dazwischen gegen zwanzig andre Herren mit betrübten Gesichtern und Anfragen, wo Herr Guthmann geblieben, sie hätten Forderungen an ihn. Ein Gutsbesitzerssohn vom Lande kam, sein Papa habe nach und nach für zirka achthundert Mark geliefert — Bezahlung, die früher so prompt gewesen, sei ausgeblieben — „können Sie mir nicht angeben, wohin der Mann verzogen?"

„Er hat sich nach außerhalb abmelden lassen!"

Der junge Herr schien beinahe Herrn Graaf für des Durchgebrannten Helfershelfer zu halten.

Mehrere Handwerker der Nachbarschaft stellten sich ein; sie waren um allerlei große und kleine Forderungen betrogen und „hatten das Nachsehen." Darunter auch ein blutarmer Schuster, der eine Mark und dreißig Pfennig zu bekommen hatte und so jämmerlich „barmte", daß Herr Graaf in seine eigene Tasche griff und den Mann bezahlte.

Die Nachfrage nach dem verflossenen Miether war so stark und blieb auch am nächsten und dritten Tage so stark, daß Herr Graaf an seiner Thür ein Plakat anheftete, auf dem er sich jede „Belästigung in Sachen Guthmann" verbat und mittheilte, dieser sei nach außerhalb verzogen.

Nichtsdestoweniger klingelte es weiter — die Leute entschuldigten sich sehr höflich, wenn ihnen geöffnet ward, und — fragten.

Dabei roch es von unten her nach wie vor mit gleicher Stärke und Feine.

Kurz, Herr Graaf überlegte, was er denn in seinem Leben an seinen Miethern gesündigt habe, daß er so gestraft würde.

Fräulein Koch wurde nun vernommen und räumte ein, daß sie Herrn Guthmann auf das Geschfät vorläufig nur einhundert Mark — ihre Ersparnisse — angelegt hätte. Den Rest der Kaufsumme würde sie nach dem vorgelegten Vertrage in monatlichen Raten von je einhundert zahlen. Woher sie diese Raten nehmen würde? Aus dem Reingewinn des Geschäftes.

Die Gläubiger legten sofort Beschlag auf diese Theilzahlungen.

Allein es sollte anders kommen.

Ein Herr Lapinsky, ein flotter, junger Mann, auch „Butterhändler", erschien auf dem Plan und wies einen Kaufkontrakt vor, wonach er die sämmtlichen Forderungen des Herrn Guthmann an Fräulein Koch für einmalige Zahlung von fünfhundert Mark erworben hätte. Dieser Vertrag war unanfechtbar und datirte vom Tage des Geschäftsverkaufs — der zu spät gekommene Arrest der Gläubiger mußte wieder aufgehoben werden.

Herr Graaf, der ein paar Tage darauf Herrn Guthmann und Herrn Lapinsky Arm in Arm über den Damm auf sein Haus zukommen sah, durchschaute die „Schiebung"; damit war aber niemand zu seinem Gelde geholfen.

Nun begann ein eigenes nächtliches Treiben in seinem Hause.

Vor dem Keller hielt — immer um die Zeit, wenn der Wächter noch nicht in Funktion getreten und die Straße doch schon menschenleer war, ein Wägelchen, von dem Waaren abgeladen und in die „Butterhandlung" geschafft wurden. Das waren die Waaren, die Fräulein Kochs Lager immer wieder ergänzten. Woher sie kamen? „Ich kaufe sie von Herrn Lapinsky und verrechne sie mit ihm allwöchentlich," war der Mamsell ehrliche Antwort, als Herr Graaf sie einmal zur Rede stellte.

„Von Herrn Lapinsky" — das war unanfechtbar, — wie es schien — allein ein Kriminalbeamter, der Herrn Graaf in Sachen Guthmann eines Tages besuchte, um zu recherchiren, belehrte ihn eines Besseren.

Herr Guthmann wohnte jetzt in der Welt herum, bald im äußersten Osten, bald Königstraße, bald in Moabit. Er hatte immer ein Zimmer vom Hauswirth auf ein Jahr gemiethet, machte sich überall so unleidlich, daß ihn die Wirthe gern wieder ziehen ließen, meldete sich überall polizeilich zu spät an, jedesmal von „außerhalb", und meldete sich ebenso jedesmal „nach außerhalb" wieder ab, so daß seine Fährte stets unterbrochen und einfach unauffindbar war. Dabei aber bezog er beständig von den vertrauensseligen Gutsbesitzern in der Provinz, die froh waren, ihre Waaren abzusetzen, und die er durch schöne Briefbogen mit dem Vermerk: Giroconto Deutsche Bank — Buttergroßhandlung — 1. Geschäft: Arkonaplatz; 2. Geschäft: Magdeburgerstraße Nr. 57; 3. Geschäft: Thurmstraße Nr. 8 u. s. w. blendete, — von diesen guten Leuten bezog er in unaufhörlichen Sendungen Butter und Käse. Die Waare war, noch ehe sie auf den Berliner Güterbahnhöfen ankam, bereits laut Vertrag Herrn Lapinskys Eigenthum, auf „Verrechnung" natürlich. Herr Lapinsky schaffte sie auf der Stelle noch Abends spät nach der Heiligengeiststraße zu Fräulein Koch und verkaufte sie „auf Verrechnung" an diese. Diese aber war nun im stande, stets mit bester und natürlich „sehr billiger Waare" aufzuwarten und die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Das Geld, das sie erlöste, diente dazu, Herrn Lapinsky und seinen Hintermann zu befriedigen — der es den guten Seelen dahinten in der Provinz ehrlich schuldig blieb, oder ihnen auch einmal dann und wann eine Abschlagszahlung zukommen ließ. Die Vertrauensseligen unter den ländlichen Gutsbesitzern mußte man sich natürlich aussuchen — mit den andern brach man eine etwa angeknüpfte Geschäftsverbindung sofort wieder ab. Und die „Vertrauensseligen" in Preußen, Pommern, Posen sterben ja nicht aus.

Herr Graaf mußte dies ganze Spitzbubentreiben in seinem Hause dulden — er kam gerade in dieser Zeit langsam dahinter, es beschäftigte ihn sehr und färbte seine Galle sehr dunkel. Allein er war ohnmächtig.

Ja er mußte sich sogar, wenn er Abends aus dem Fenster guckte, wie er es gern that, ein paarmal den Gruß von Herrn Guthmann gefallen lassen, der ungenirt unten in den Laden ging, wie Herr Graaf ganz gut wußte, um Kasse zu machen. Das alles war ja Scheinverkauf und Schiebung — Herrn Guthmann gehörte nach wie vor das Geschäft, und er hatte sich das Ganze nur erdacht, um die Waare, die er bezog, nicht mehr bezahlen zu brauchen, um „billig" einzukaufen und demgemäß auch, der lästigen Konkurrenz zu Trotz, billig verkaufen zu können. Die Mamsell gehörte ihm mit Leib und Seele — Herrn Lapinsky aber gebrauchte er dazwischen als den, der allen Ansprüchen an vorhandene Waaren oder vorhandene Tageskasse jeden Augenblick mit unantastbaren Kaufverträgen gegenübertreten könnte, was auch regelmäßig geschah.

Herr Heinrich Graaf hatte eine von den „schwarzen Banden" des Berliner Butterhandels in seinem Hause und verging vor Grimm, daß er sie erst in zwei Jahren loswerden würde.

Beständig kamen Nachts Waaren — immer, wenn der Wächter um die Ecke war oder noch nicht im Dienst — Kisten, welche die Herkunft hätten verrathen können, wurden zerschlagen, Emballagen von Käse verbrannt, was zum Himmel roch — Leute schlichen in der Straße herum und gaben sich Signale durch leise Pfiffe, denn mit unredlichen Hausdienern schienen die Herren Guthmann und Lapinsky auch zu arbeiten — kurz, dem ehrlichen Bürger und Hausbesitzer Heinrich Graaf trat eine dunkle Welt nahe, die ihm den tiefsten moralischen Ekel einflößte und deren gestohlener Käse ihm obenein das ganze Haus parfümirte.

Wie sehr ihm aber die werthe Firma Guthmann-Lapinsky noch gefährlich werden sollte — das ahnte er auch in seinen schwärzesten Träumen nicht....

(Fortsetzung folgt.)

— Marie: „Hältst Du es für möglich, daß ein Mädchen so häßlich ist, daß eine Wanduhr bei ihrem Anblick stehen bleibt?" — Johanna: „O, das kannst Du ja leicht ausfinden! Mache einmal die Probe!"

The Columbus

166, 168 UND 170 STATE STRASSE,

ECKE MONROE.

The Columbus

Größtes Putzwaaren-Departmt.

an der State Str.

Wir überreichen **kostenfrei** an jeden Käufer eines garnirten Hutes für $2.50 oder mehr eine Copie von

"GLIMPSES OF THE WORLD'S FAIR".

Ein elegantes Buch, Leinwand-Einband und Gold-Inschrift. Der Preis des Verlegers ist $1.00.



Nur 500 von diesen
schönen garnirten Turbans—
für welche Putzwaarenhändler $3.50 verlangen **87c**

Nur noch 500 von diesen
hübschen perlenbesetzten Toques,
und **großen Hüten,** für welche Putzwaarenhändler $5.00 verlangen würden **$1.87**

Seiden Draht-Gestelle—
in schwarz, weiß und farbig **5c**

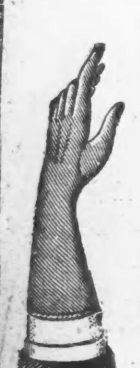
1500 Muster-Hüte—
Putzwaarenhändler würden $7.00 für dieselben verlangen, Unser Preis **$2.87**

Frosted Violets—
Putzwaarenhändler-Preis 25c das Dutzend, Unser Preis **3c**

10,000 Muster-Hüte—
Aus Europa sowohl als unsere eigenen Schöpfungen; Putzwaarenhändler würden $15 bis $20 verlangen, Unser Preis.... **$3.87** bis zu $12.87.

GLACE-HANDSCHUHE.

Wir haben das ganze Frühjahrs-Erzeugniß von Glace-Handschuhen eines leitenden französischen Fabrikanten aufgekauft, welches wir zu 50 Cents am Dollar verkaufen werden. Diese Waaren sind alle neu, rein, vollkommen passend und von den neuesten Farben.



Partie 1 umfaßt 4- und 5-knöpfige Pariser Glace-Handschuhe für Damen, genau passend, in den neuesten Schattirungen von lohfarbig, braun, grau und schwarz, sind $1.25 werth, wir verkaufen sie bei diesem Verkauf für.......... **63c**

Partie 2 besteht aus 4-knöpfigen Pique genähten Handschuhen für Damen, in jener neuen Schattirung von roth; und Grenoble Glaces in schwarz, mit 4 großen Perlmutter-Knöpfen, Andere verlangen $1.50 dafür, wir verkaufen diese Handschuhe für **77c**

Partie 3 ist bei weitem der beste Bargain, der jemals den Damen geboten wurde; Glace-Handschuhe mit 4 großen Perlmutter-Knöpfen, passender Stickerei und Welts, in jeder denkbaren Schattirung von lohfarbig, braun, grau, grün, blau, Primrose und roth, nur für 2 Tage.......... **98c**

CORSETS.

„Wie wir gesagt haben."

Die Trägerinnen der besten Corsets kaufen das „American Lady" und „Model Form", sie wollen kein anderes. Wir haben uns eine vollständige Auswahl von denselben zugelegt und Sie können alle Größen haben. Verkauf von schwarzen und Sommer-Corsets für morgen:

29c, 49c, und 99c

Bänder.

2500 Stücke No. 1 Picot Rand (Baby) Band, per Stück von 10 Yards, für **10c**

1000 Stück No. 2 beste Qualität farbiges Faille Band in jeder denkbaren Schattirung, 4c per Yard, 10 Yards für **35c**

50 Cartons No. 16 und 22 feine schwarze Gros Grain Bänder mit Atlas-Rand, Oster-Verkaufspreis die Yard für **15c**

KLEIDERSTOFFE und SEIDE.

Alpaca, echt schwarz, 20c Qualität **5c**

Cashmere, guter schwarzer, 40 Zoll breit, derselbe, für welchen Ihr 25c bezahlt, für... **9c**

Whipcords, 36 Zoll breit, prachtvolles Schwarz, der reguläre Preis ist 35c.......... **19c**

Frühjahrsstoffe, neue Muster, 40 Zoll breit, werth 30c die Yard .... **$6\frac{1}{2}$c**

Cashmere alle neuesten Frühjahrs-Farben, Werth per Yard 25c.... .... **10c**

Schwarze chinesische Seiden, neu, werth gut 50c **25c**

Schwarze Surah Seide, 24 inch. breit, werth 75c **39c**

Schwarzer Satin Rhadame, der nie unter 75c verkauft wurde. **39c**

Surah Seiden, in Farben, gute Waare zu 30c **15c**

Gedruckte chinesische Kleider-Seiden, alle neueste Muster und beliebteste Farben, Oster-Verkaufspreis per Yard.......... **19c**

KLEIDER.

1000 Cheviot-Anzüge für Knaben, mit doppelter Knopfreihe, blau, schwarz und fancy, reg. Preis $4.00, bei diesem Verkauf.......... **$1.98**

5000 Knaben Garden City Zuaven-Anzüge, reine Wolle, werth $6.00, zu **$2.98**

275 Jersey-Anzüge für Knaben, ganz reine Wolle, werth $6.00, für morgen.......... **$2.98**

Elegante Cashmere- und Cheviot-Anzüge für junge Leute, Größen 12—19, reg. Preis $10.00, bei diesem Verkauf **$4.98**

140 blaue Tricot-Anzüge für junge Leute, in den neuen langen Cutaway-Facons, besonders für die Konfirmation gemacht, reg. Preis $13.50, bei diesem Verkauf.......... **$6.98**

Knaben kurze Hosen-Anzüge, doppelte Knopfreihen, Größe 4—14, in echt blauem Tricot und Clay Worsted, regulärer Preis $6.00, bei diesem Verkauf **$3.50**

Blaue Yachtcloth-Anzüge für Männer, ganz reine Wolle, Indigo-Farbe, regulärer Preis $12.00, bei diesem Verkauf.......... **$7.50**

Echt importirte Clay Worsted und schwarze Thibet Männer-Anzüge, in Cask und dem eleganten Regent langen Schnitt, werth $20.00, bei diesem Verkauf.......... **$10.00**

$2.98

Artikel für Kinder.

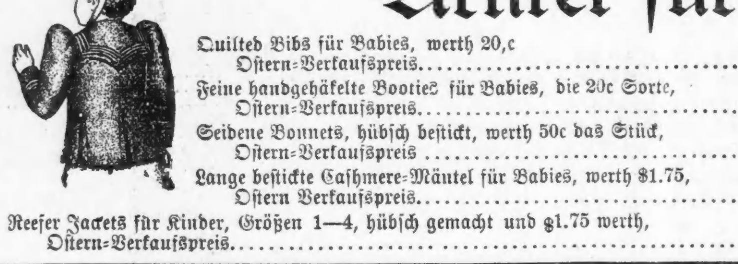
Quilted Bibs für Babies, werth 20,c Ostern-Verkaufspreis.......... **5c**

Feine handgehäkelte Booties für Babies, die 20c Sorte, Ostern-Verkaufspreis.......... **6c**

Seidene Bonnets, hübsch bestickt, werth 50c das Stück, Ostern-Verkaufspreis **25c**

Lange bestickte Cashmere-Mäntel für Babies, werth $1.75, Ostern Verkaufspreis.......... **75c**

Reefer Jackets für Kinder, Größen 1—4, hübsch gemacht und $1.75 werth, Ostern-Verkaufspreis.......... **98c**



Silberplattirte Eßlöffel, Gabeln, Theelöffel, Zuckerzange, Buttermesser, werth 15c das Stück zu.......... 5c



Beste dreifach plattirte silberne **Kuchenkörbe, Butterteller, Theekannen, Zuckerdosen, Rahmtöpfe, Löffel-Halter, Pickle-Castors,** die $9-Sorte, zu das Stück........ **$1**

OSTER-VERKAUF

Postbestellungen werden während dieses Verkaufs positiv nicht ausgeführt.



Postbestellungen werden während dieses Verkaufs positiv nicht ausgeführt.

in

The Columbus

Eröffnungs-Woche.

Unterzeug.

Oster-Verkauf.

Feine Qualität gerippte Schweizer Vests für Damen, am Hals und Aermel eingefaßt, dies sind wirklich die besten, kosten uns 25c, Oster-Verkaufspreis.......... **10c**

Herren-Hosenträger, schwer mit Seide gestickt, mit guten Enden und Unterhosenhaltern, regulärer Preis 35c, Ostern-Verkaufspreis **15c**

Herren-Halsbinden, Flowing Ends, Four-in-Hands, in hellen u. dunklen Farben, reg. Preis 50c, Ostern-Verkaufspreis **25c**

Herren-Cravatten mit losen Enden, seidene Teck-Slipse in hellen und dunklen Farben, in hübscher Schachtel, kosten überall 75c, Ostern-Verkaufspreis.......... **25c**

Herren Madras, Percale und Flannelette-Hemden, in eleganten Mustern, hellen und dunklen Farben, alle Größen, reg. Preis 50c, Ostern-Verkaufspreis.......... **25c**

Mittelschwere Kameelhaar-Unterhosen und Hemden für Männer, gerade das Richtige für jetzt zum Tragen, werth 45c, Oster-Verkaufspreis **25c**

Feine Qualität echt schwarze Lisle Thread Damen-Vests, seidene Einfassung, regulärer Preis 75c, Oster-Verkaufspreis.......... **39c**

Gebügelte Percale Herren-Hemden, Farben blau, drab und rosa Streifen, mit dazu gehörigen Manschetten und Kragen, Oster-Verkauf **39c**

Importirte Lisle Thread Herrenhemden und Unterhosen in himmelblau, lavender und Gold-Farben, reg. Preis $1.00. Oster-Verkaufspreis.... **47c**

Gebügelte Percale Herren Hemden, offene Front, auch vorn und hinten offen, mit 2 Kragen und ein Paar Manschetten, in den neuesten Farben, Pin Streifen, reg. Preis $1.50, Oster-Verkaufspreis. **85c**

Schleierstoffe.

Oster-Verkauf.

Punktirte Fischnetz-Schleier, ganz Seide, werth bis zu 25c per Yard, Oster-Verkaufspreis.......... **4c**

Farbiger Chiffon-Schleierstoff, billig zu 25c die Yard, Oster-Verkaufspreis.......... **5c**

Neueste Mode Tuxedo-Schleier, alle Farben, werth 20c per Yard, Oster-Verkaufspreis.......... **5c**

Chenille punktirter Schleierstoff; schwarz, weiß und alle Farben, regulär 30c per Yard, Verkaufspreis **15c**

Spitzen.

Oster-Verkauf.

Valencienner Spitzen und Einsätze, werth 7c per Yard— Oster-Verkaufspreis.......... **1c**

Wollene Spitzen, alle Farben, 4 Zoll breit, billig zu 10c per Yard— Oster-Verkaufspreis.......... **4c**

Handgemachtes Leinen, Torchon und Smyrna Spitzen, regulärer Preis 18c per Yard— Oster-Verkaufspreis.......... **5c**

Point Venice Spitzen in weiß, Beige und Butterfarbe, werth bis zu 30c per Yard— Oster-Verkaufspreis.......... **10c**

Orientalische Spitzen, 10 Zoll breit, sehr hübsche Muster, regulärer Preis 25c per Yard— Oster-Verkaufspreis.......... **10c**

Schwarze Spitzen-Scarfs, 1½ Yards lang, jeder Faden ist Seide, regulärer Preis 75c— Oster-Verkaufspreis.......... **19c**

Schwarze und weiße Valenciennes oder egyptische Kleider-Netze, 45 Zoll breit und 85c werth per Yard— Oster-Verkaufspreis.......... **25c**

Ganz seidene schwarze Kleider-Netze, 45 Zoll breit, die 75c Sorte— Oster-Verkaufspreis.......... **25c**

Größtes Cloak und Suit Dept.

an der State Str.

Wir überreichen kostenlos jedem Kunden, welcher für $5 werth oder mehr kauft, eine Copie von

"THE VANISHING CITY."

Enthält 200 full Sheet Halbton Illustrationen von Weltausstellungs-Ansichten, 9x6½ Zoll, in Leinwand gebunden, mit Gold- und Silberpressung. Der Preis, welchen die Verleger dafür verlangen ist $2.

Vergleicht diese Preise mit denen, welche Andere verlangen.



Hübsche **seidene Moire-Cape,** reich besetzt mit Spitzen, ebenfalls lange Tabs, andere verlangen $16.50 für dasselbe Kleidungsstück. Oster-Verkaufspreis **$5.00**

Broad-Cloth-Cape, mit extra Schulter, „Pinked" rundum, schwarze und blaue Farben, Vollkommen werth $4.75— **$1.48**

Damen-Jackets, gemacht von guter Qualität Broadcloth, in Schwarz, Blau oder Grau, mit extra fliegenden Aermeln ɪc. Werth $5.00 .... **$2.98**

Englische Clay-Jackets, nur in Schwarz, mit extra fliegenden Aermeln, Umbrella-Rücken. Werth $10.00.......... **$5.00**



$5.00 Prachtvolle **Broadcloth-Eton-Suits,** Umbrella Rücken, gemacht von feinstem Broadcloth, Ein $10.00 Werth — **$5.00**

49c 500 Dutzend beste **Merrimac Print Wrappers,** in hellen und Mittelfarben, alle Größen, 32—44, Werth $2, **49c**

Modische Kleider, aus Henrietta gemacht, garnirt mit Moire in Schwarz, Blau und lohfarbig, werth $15 .... **$7.48**

Damen Walking Skirts, gemacht von feingeripptem Broadcloth, in Blau oder Schwarz, Werth $4.75...... **$1.98**

Atlas Wrappers, gemacht mit Ruffle und vollem Rücken, Regulär $3.00 werth....... **$1.49**

Hübsche Cashmere Thee-Gowns in allen Farben, hübsch garnirt mit Band nach Pariser Mustern gemacht, Werth $6.50. Unser Verkaufspreis.......... **$2.98**

Unsere Oster-Preise in

SCHUHEN

können in Chicago nicht unterboten werden.

Feine Dongola Spring Heel Patentleder Tip Kinderschuhe, Größen 6 bis 8, werth $1.......... **59c**

Dieselben in Größen 8½ bis 11, werth $1.......... **79c**

Feine Dongola Spring Heel Mädchen Schuhe, Patent Tip, werth $1.75, Oster-Verkaufspreis.......... **97c**

Feine Satin kalblederne Knabenschuhe, gut und dauerhaft, reguläre $2 Werthe, Oster-Verkaufspreis.......... **$1.29**

Feine Dongola-Damen-Schuhe, in Schnüren und Knöpfen, mit eckigen und Piccadilli-Zehen, regulärer Preis $2.50, Oster-Verkaufspreis, **$1.49**

Feine Imperial Kid-Oxfords für Damen, in Tuch- und Kid-Obertheil, dieselben mit französischem Absatz, regulärer $2.50, Werth, **$1.29**

Feine Goodyear Welt lohfarbige Männerschuhe, dieselben in franz. Kalbleder, handgenäht, ebenfalls echte Kangaroo, keine unter $5.00 werth, angebrochene Partien, um zu räumen **$2.29**



Feine Satin kalblederne Männerschuhe, leicht und solche mit guten schweren Arbeitssohlen, regulär $2.50, Oster-Verkaufspreis **$1.59**

Besatz—Oster-Verkauf.

Seidene Gimps, schwarz und alle Farben, werth 10c die Yard, Oster-Verkaufspreis **3c**

Moos-Besatz, in allen Farben, werth 25c die Yd., Ostern-Verkaufspreis **5c**

Cut Steel Gimps für **10c, 15c, 25c, 35c** und **50c** die Yd., werth das Doppelte.

Farbige Perlen-Gimps, werth 50c per Yard, Ostern-Verkaufspreis **15c**

Halstrachten—Ostern-Verkauf.

Leinene Kragen und Manschetten für Damen, Ostern-Verkaufspreis, das Paar.......... **2c**

Chiffon Spitzen, werth 25c, Ostern-Verkaufspreis, die Yard **5c**

Windsor Ties, werth 23c, Ostern-Verkaufspreis.......... **10c**

Seidene Reefers für Damen, alle Farben, m. Spitzen-Enden, w. 75c, Ostern-Verkaufspreis **15c**

Muslin-Unterzeug

Ostern-Verkauf.

Feine Damen-Schürzen mit Spitzen garnirt, regulärerer Preis 39 Cents, Oster Verkaufspreis.......... **14c**

Feine Muslin Damen Gowns, mit Spitzen garnirt, regulärer Preis 75 Cents, Oster-Verkaufspreis.......... **39c**

Damenbeinkleider, tucked und mit Spitzen garnirt, regulärer Preis 49 Cents, Oster-Verkaufspreis.......... **15c**

Apothekerwaaren und Notions—Oster-Verkauf.

Little Liver-Pills, Oster-Verkaufspreis.......... **5c**

Leon Mangent & Co.'s feines Triple Extract-Parfüm, Crab Apple, Maria Stuart ɪc., ɪc., die Unze.......... **8c**

Witch-Hazel, Oster-Verkaufspreis, die Flasche.......... **14c**

Warners Beef, Wine and Iron, Oster-Verkaufspreis, die Flasche.......... **25c**

Haar-Netze, Oster-Verkaufspreis, das Stück.......... **1c**

Nähmaschinen-Oel, Oster-Verkaufspreis, die Flasche.......... **2c**

Kerrs Six Cord Maschinen-Spul-Garn, Oster-Verkaufspreis, die Spule.......... **2c**

Brennscheeren, mit Holzgriff, Oster-Verkaufspreis, das Stück **4c**

The Columbus

166, 168 UND 170 STATE STRASSE,

ECKE MONROE.

The Columbus